# Krakauer Zeitung.

**Nro. 178.** Freitag, den 7. August. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

## Amtlicher Theil.

Nr. 5144. praes.

Zu Gunsten der durch eine Feuersbrunst betroffenen Bewohner des Marktfleckens Mielec sind neuerdings folgende milde Gaben eingeflossen:

| | Conv. Münze. |
|---|---|
| 1. Bei der kaiserlichen königl. Statthalterei in Lemberg . . . . . . | 220 fl. 50 1/4 kr. |
| 2. Bei der k. k. n.-öster. Statthalterei | 34 fl. 45 2/4 kr. |
| 3. Beim k. k. Landes-Präsidium in Czernowic . . . . . . . . . . . | 28 fl. 16 kr. |
| Zusammen | 283 fl. 51 3/4 kr. |
| Hiezu der bereits veröffentlichte Betrag von . . . . . . . . | 6558 fl. 39 19/20 kr. |
| Im Ganzen | 6842 fl. 30 14/20 kr. |

Diese milden Gaben werden mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes und mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dieselben ihrer Bestimmung zugeführt wurden.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 4. August 1857.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krakau, 7. August.

Der diplomatische Streit welcher in Constantinopel aus Anlaß der Wahlen in der Moldau entstand droht ernste Verwicklungen herbeizuführen. Ein Artikel der „Ostd. Post" läßt es wenigstens nicht zweifelhaft erscheinen, daß Oesterreich und England den ungegründeten Forderungen Frankreichs mit aller Entschiedenheit entgegentreten werden.

Das erwähnte Blatt erklärt zunächst das Gerücht von der Abreise Lord Redcliffe's für ungegründet. Lord Redcliffe denke nicht im entferntesten daran, in dieser ernsten Stunde, wo die Regierung des Sultans mehr als je des Rathes erfahrener Staatsmänner und der Stütze unerschrockener Freunde bedarf, seinen Posten auch nur einen Augenblick zu verlassen. Seit den Tagen, als Silistria belagert wurde, habe das Ansehen der Pforte keine so gefährliche Prüfungsstunde zu bestehen gehabt, wie in dem gegenwärtigen Moment.

Was Frankreich in diesem Augenblicke so kategorisch vom Sultan verlangt, sei eine vollständige Selbsterniedrigung, die Annullirung seiner eigenen Befehle in den inneren Verwaltungs-Angelegenheiten seines Reiches, eine gehorsame Unterwerfung unter die Forderungen einer fremden Macht: Forderungen, wie sie Rußland zur Zeit der höchsten Blüthe seines Protectorats nicht willkührlicher, despotischer und mit Hintansetzung aller Rücksichten gestellt hat. Der Schluß des citirten Artikels lautet:

„Es ist eine Thatsache," daß Frankreich die Annullirung der Wahlen in der Moldau verlangt, und für den Fall, daß die Pforte diese Annullirung nicht decretirt, mit dem Abbruch des diplomatischen Verkehrs droht. Was von der Absetzung des Fürsten Vogorides dabei unterläuft, ist eine Nebensache. Der Kaimakam hat in Allem und Jedem auf das pünktlichste an jene Instructionen sich gehalten, welche er von dem Ministerium in Constantinopel bekommen. Es ist nur ein Kunstgriff, wenn die französischen Blätter sich so stellen, als ob man nur eine Desavouirung des Kaimakams verlangen würde. Man scheut sich offenbar, die Sache bei ihrem wahren Namen zu nennen, und es der Welt gerade heraus zu sagen, daß im Reiche des Sultans Frankreichs Wille und Frankreichs Macht als maßgebend und endgültig erscheine, nicht aber der Wille des Souverain oder Souzerains, der dort die gesetzliche Herrschaft führt.

Dies ist der wahre Sinn der Forderungen des französischen Cabinets.

In dem Momente, wo die Pforte diesen Forderungen sich unterwirft, sich selbst Lügen straft, ihre eigenen Handlungen als unrechtmäßig erklärt, ist sie in ihrem Ansehen weit zurückgeworfen hinter jene Zeit, wo Fürst Mentschikoff in seinem denkwürdigen Ueberwurf in Constantinopel erschien; ihre Schwäche und Morschheit ist patent vor allen ihren Unterthanen, ihr Ansehen ist vernichtet bei allen jenen Volksstämmen, die nur eine Wendung des jüngsten Krieges erwarteten, um sich zu erheben oder loszureißen; das ganze Ergebniß der letzten drei Jahre, das Princip, für das Ströme von Blut geflossen und Hunderttausende gefallen oder verkrüppelt sind, ist mit Einem Schlag wieder vernichtet.

Das ist der wahre Geist der Situation! Sie ist ernst genug, um von allen Seiten betrachtet zu werden."

Nach den neuesten Nachrichten aus Constantinopel soll die Pforte nicht geneigt sein, den jüngsten Forderungen Frankreichs Folge zu leisten, wohl aber einem allgemeinen Uebereinkommen der Mächte zu entsprechen. Was Ali Pascha den neuen Minister des Auswärtigen anbetrifft, so behauptet man, daß er seit seiner Rückkunft nach Constantinopel seine Haltung geändert habe, und sich mehr zu England hinneige. Zum Beweis auf welchen Grad von Spannung das Zerwürfniß unter den Diplomaten in Constantinopel gediehen sei, berichtet ein belgisches Blatt, daß Herr von Thouvenel und seine Collegen, die Gesandten von Preußen, Rußland und Sardinien eigentlich keine Protestation gegen die Wahlen in der Moldau der Pforte übermittelt, sondern vielmehr eine Note an ihre ersten Dragomane erlassen hätten, damit sie diese dem Minister des Auswärtigen mittheilen. Und überdies sei auf ausdrücklichen Befehl des Herrn von Thouvenel diese Note nicht einmal dem Ali-Ghalib-Pascha durch den ersten Dragoman der Gesandtschaft, sondern bloß durch seinen Cavas übergeben worden.

Das oft erwähnte, mit einer österreichischen Gesellschaft und der Hohen Pforte abzuschließende Anlehen ist nicht zu Stande gekommen. Es wird abermals mit der Compagnie Wilkins unterhandelt.

Nach einem unverbürgten Gerüchte soll die h. Pforte im Begriffe stehen den Hafen St. Nicolaus auf der Insel Candia den Engländern abzutreten.

Die Times weiß wie die Biene aus jeder Blume Honig zu saugen. Die letzten Nachrichten aus Indien, so traurig diese auch lauten, geben ihr den tröstlichen Beweis, daß die Sache bloß eine Militär-Meuterei und nichts weiter ist. Wäre auf Seiten der Masse der Bevölkerung auch nur der geringste Wunsch vorhanden gewesen, sich gegen die Regierung zu erheben, so hätte es, nach ihrer Ansicht, bei einer so weit verbreiteten Meuterei schon längst zu einem Volks-Aufstande kommen müssen. Die Empörung der ganzen einheimischen Armee der Präsidentschaft hätte jedenfalls einen National-Aufstand auflodern lassen, wenn dazu der Brennstoff vorhanden gewesen wäre. Wir wissen, fährt sie fort, daß sich Neuigkeiten in Indien sehr schnell verbreiten und daß die Masse des Volkes die Tages-Ereignisse, für welche es sich interessirt, sehr rasch erfährt. Die Meuterei aber hat durchaus keinen Anklang im Volke gefunden. Die Soldaten stehen allein da mit ihrer Fahne des Aufruhrs, und Niemand schließt sich ihnen an. Hätte die Meuterei weniger weit um sich gegriffen, so hätten wir allenfalls glauben können, die einheimische Bevölkerung warte darauf, daß sie sich ausdehne. Da sie aber einen solchen Umfang erreicht hat, ohne auf das Volk einen Eindruck auszuüben, so liegt ihr Character klar zu Tage, und wir haben nur zu wiederholen, daß die Empörung bloß eine Militär-Revolte ist und nichts weiter. Es ist das aber ein erfreulicher Umstand, weil wir wissen, daß bei einer Militär-Meuterei bloß der Ehrgeiz im Spiel ist und daß dieselbe keineswegs aus jenen ehrlichen natürlichen Beweggründen entspringt, welche so oft eine gerechte und patriotische Erhebung hervorgerufen haben. Der Aufstand liefert mithin keinen Beweis gegen den gerechten und wohlwollenden Character unserer Regierung in Indien." Für den Augenblick mag die „Times" wohl Recht haben.

Ledru Rollin will, wie es heißt, der Times wegen eines gegen ihn und Mazzini gerichteten Artikels einen Preßprozeß anhängig machen. Es ist dies jener Artikel, den die Times unmittelbar nach dem Tage, an welchem die bekannte Anklage im Moniteur erschienen, gebracht hatte.

Aus Lissabon wird berichtet, daß der Minister-Präsident, Marquis de Loulé seine Demission eingereicht habe, die vom Könige jedoch nicht angenommen wurde. Dessenungeachtet spricht man wieder von einem Ministerium, mit dessen Bildung der Graf von Lavradio beauftragt worden wäre. Dieser Staatsmann, der sich in Cintra aufhielt ist jetzt in die Hauptstadt berufen worden.

Der piemontesische Minister des Innern hat sich persönlich in die Provinz d'Alba begeben, um den Maßregeln gegen die Räuberbande, welche diese Provinz in Schrecken versetzt, den gehörigen Nachdruck zu verleihen. Am 27. Juli wurde einer der Missethäter gefangen; in der vorhergehenden Nacht hatten mehrere Mitglieder dieser Bande einen Carabinier erschossen, und einen andern schwer verwundet.

Wie dem „Pays" aus Persien gemeldet wird, war der englische Minister Murray am 7. Juni zu Teheran angekommen, wo er mit den vereinbarten Ehren empfangen wurde. Man versichert, daß Hr. Murray nach Reorganisation der Legation auf Urlaub nach England gehen werde.

Feruk Khan, der binnen Kurzem Brüssel zu verlassen gedenkt begibt sich von dort nach dem Haag, woselbst er gleichfalls einen Freundschafts- und Handelsvertrag abschließen wird.

General Herran, der Gesandte der Republik Neu-Granada, ist in Washington eingetroffen und hat dem Staatssecretär (Minister des Auswärtigen) erklärt, er sei bereit, ein Abkommen zur endgültigen Schlichtung der zwischen den beiden Republiken obwaltenden Differenzen zu treffen.

Die letzten Nachrichten aus dem Kaukasus lauten nach einer der K. Z. über Petersburg zugekommenen tel. Depesche: Die Russen landen bei der Festung Gelendschik, vertreiben den Flibustierchef und zerstören die auf den türkischen Schmuggelschiffen vorhandenen Kriegsvorräthe; schlagen eine zehnfach so starke Schaar von Bergbewohnern und erobern 3 Kanonen bei Anapa.

ô **Prag,** 4. August. Der k. k. Schulrath und Director der böhmischen Oberrealschule Herr Wenzig wurde von der Regierung beauftragt, ein Gesammtbild der literarischen und wissenschaftlichen Bewegung in Böhmen und zwar in den Jahren 1853 und 1854 zu entwerfen. Kein fähigerer Mann konnte mit einer solchen Arbeit betraut werden. Herr Wenzig kennt die beiden Literaturen des Kronlandes auf das Genaueste und hat den rechten objectiven Standpunkt zur Auffassung und Beurtheilung derselben. Die Arbeit war ursprünglich bestimmt, der Prager Zeitung beigefügt zu werden, wird aber, da ihr Umfang ein größerer geworden, als selbstständiges Werk erscheinen. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Regierung gleiche übersichtliche Darstellung der Literatur auch in den anderen Kronländern angeordnet.

Ich habe Ihnen Prag früher als eine Schule bezeichnet und als charakteristisch die Menge von Unterrichts-Anstalten hervorgehoben, deren sich die Stadt erfreut. Man sieht jetzt in der Zeit der Prüfungen, mit welchem Interesse das Schulwesen hier nach allen Richtungen verfolgt wird. Unsere Blätter berichten fortdauernd bald über die Prüfung in diesem oder jenem Institute oder verkündigen die kommenden; sie füllen ihre Spalten mit Hinweisungen auf die Programme, welche die Lehranstalten veröffentlichen. Ich erwähne zweier Anstalten die verdienen auch außerhalb unseres Landes gekannt zu werden, und zwar die höhere Handelslehranstalt und das Taubstummen-Institut. Erstere ist bisher die einzige ihrer Art im österreichischen Staate, Sie besteht seit einem Jahre und wurde vom Prager Handelsstande gegründet. Der Prüfung am gestrigen Tage wohnte der k. k. Sectionsrath Herr Höchsmann bei; er dankte den Lehrern in warmen und herzlichen Worten im Namen des k. k. Handelsministeriums für den Eifer, mit welchem sie sich dem Unterichte widmen. Das Taubstummen-Institut ist jetzt das größte im Staate. dasselbe wurde heuer durch Zubauten, zu welchen der Landes-Ausschuß 20,000 fl. bewilligt hatte, bedeutend vergrößert. Der Director desselben, der hochw. Herr P. Frost, ist eine Autorität in Sachen des Taubstummen-Unterrichtes, eben so trefflich als Schriftsteller wie als Lehrer in seinem Fach. Im Laufe dieses Jahres besuchte er im Auftrage des Ministeriums die Taubstummen-Institute Deutschlands und Oesterreichs, und hatte die Genugthuung zu finden, daß das Prager, dem er, irre ich nicht, seit 1849 selbstständig vorsteht, zu den vorzüglichsten gestellt werden kann.

Mit den Versuchen zur Beschiffung der oberen Moldau durch ein Dampfschiff war man bisher nicht ganz glücklich. Aber der Wasserstand des Flusses war seit Jahren kein so niedriger wie heuer, und es ist nicht zu wundern, daß jene nicht vollkommen gelingen. —

## Feuilleton.

### Goethe in der Schule der Frauen.

4. Friederike von Sesenheim.

(Fortsetzung.)

Im November ging Goethe wieder nach Sesenheim. Es war schon spät Abends, aber er wollte nicht in der Schenke bis zum andern Morgen warten, und siehe, wie er erschien, hatte die Geliebte die Ahnung seines Kommens gehabt und flüsterte der Schwester in's Ohr: „Hab' ich's nicht gesagt? da ist er!" — Es war ein Sonntagmorgen und ein Sonntagabend auf dem Lande mit all der Weihe und stillen Seligkeit, wie zärtlich Liebende sie am tiefsten empfinden. Und was waren Friederikens Eigenschaften? Er hat sie sich als Greis zurückgerufen: „Besonnene Heiterkeit, Naivität mit Bewußtsein, Frohsinn mit Voraussehen. Eigenschaften, die unverträglich scheinen, die sich aber bei ihr zusammenfanden und ihr Aeußeres gar hold bezeichneten." So berichtet er in Wahrheit und Dichtung. Hat sein Gretchen im „Faust" nicht einen Zauber gleicher Art? Hätte er vielleicht schon in Straßburg den Gedanken zum „Faust" und in Sesenheim das Opfer für dessen dämonischen Unsterblichkeitstrank gefunden? — Von des Jünglings Lippen aber sank der Bann, er glaubte nicht mehr an die böse Macht seines Mundes und widerlegte thatsächlich den falschen Aberglauben. Wenn nicht als Verlobter, so schied er doch diesmal als erklärter Liebhaber aus Sesenheim, und seine entsiegelte Lippe strömte über in Liedern von Herzensleid und Lust. Wir haben sie vollzählig im Sesenheimer Liederbuche; während was Freimund Pfeiffer in seinem Buche: „Goethe's Friederike" (1841) gab, vielfach absichtlich erfunden und eine Täuschung ist. Aus der Sesenheimer Episode athmen Mailuft und Schneeglöckchenduft alle die im Verkehr mit Friederiken gedichteten Lieder: „Willkommen und Abschied (Es schlug mein Herz! geschwind zu Pferde!), Mit einem gemalten Bande (Kleine Blumen, kleine Blätter), An die Erwählte (Hand in Hand und Lipp' auf Lippe) und Mailied (Wie herrlich leuchtet mir die Natur)." Diese Lieder gingen aus dem Sesenheimer Liederbuch in des Dichters Werke über; zwei andere: „Erwache, Friederike!" und „Ein grauer trüber Morgen" hätten es vielleicht auch verdient, so gut wenigstens wie manche Strophe aus der Leipziger Episode. Blickt man vom Sesenheimer Liederbuch auf Goethe's Leipziger Lyrik zurück, so fällt uns auf, um wieviel offener und edler, gerader und deutscher sein ganzer innerer Mensch geworden. Da ist kein Versteckenspielen mehr, mit dem sich die wahre Natur hinter Reifrock und Manschette birgt, die Empfindsamkeit ist nicht mehr Empfindelei, hat weder Schminke noch Vapeurs nöthig, sein Herz spielt nicht mehr Schäferspiele, es ist und fühlt arkadisch. Episodisch aber blieb auch die Sesenheimer Liebe. Goethe ging in Straßburg seinen ernsten Studien nach, er ward Doctor der Rechte. Während dessen hatte er sich des Besuchs enthalten; aber die Frau Pastorin war einmal mit beiden Töchtern bei ihm erschienen, Beide in Elsasser Nationaltracht, während in Straßburg Alles französisch ging, Beide wie Blumen des Feldes, die plötzlich ihrer Umgebung entrückt, sich ins Treibhaus der Bildung wagten; es war für den Frankfurter Patriciersohn, wie er es selbst nachher gestand, „eine sonderbare Prüfung." Nymphen des Waldes können plötzlich, fehlt ihnen die Staffage, bloß als Bäuerinnen erscheinen. Es gab damals noch kein Evangelium der Dorfgeschichten mit der dreisten Prätension, die ganze Summe unserer Bildung für nichts zu achten. Es war verhängnißvoll, daß die Geliebte an einem Straßburger Gesellschaftsabend den Dichter aufforderte, Hamlet zu lesen. Ein Shakspearestück war damals wie eine neuentdeckte Welt. Goethe las und Friederike war stolz auf den Beifall, den er erntete; sie wollte in und mit ihm glänzen. Aber beim Verhältniß des dänischen Prinzen zur Ophelia „athmete sie von Zeit zu Zeit tief auf und ihre Wangen überzog eine fliegende Röthe", als wär' ihr eigen Geschick von Vater Polonius' Mahnung betroffen:

„Was Hamlet angeht und sein Liebsgetändel,
So nimm's als Sitte, als ein Spiel des Bluts!"

Als die Pastorfamilie von Straßburg schied, fiel's dem Dichter wie ein Stein vom Herzen; Friederike selbst mochte sich sagen, daß ihr Veilchenherz nicht in der Stadt gedeihen könne, der Roman der Liebe zu Ende sei. Goethe ging noch einmal nach Sesenheim, ihr Lebewohl zu sagen. „Es waren peinliche Tage, schrieb er spät im Alter, deren Erinnerung mir nicht geblieben ist. Als ich ihr die Hand noch vom Pferde reichte, standen ihr die Thränen in den Augen und mir war sehr übel zu Muthe. Nun ritt ich auf dem Fußpfade nach Drusenheim, und da überfiel mich eine der seltsamsten Ahnungen. Ich sah nämlich nicht mit den Augen des Leibes, sondern des Geistes, mich mir selbst denselben Weg, zu Pferde wieder entgegenkommen, und zwar in einem Kleide, wie ich es nie getragen; es war Hechtgrau mit etwas Gold. Sobald ich mich aus diesem Traume aufschüttelte, war die Gestalt ganz hinweg. Sonderbar ist es jedoch, daß ich nach acht Jahren, in dem Kleide, das mir geträumt hatte, und das ich nicht aus Wahl, sondern aus Zufall gerade trug, mich auf demselben Wege befand, um Friederiken noch einmal zu besuchen." — Lewes meint zu diesen Worten des Dichters, seine Einbildungskraft habe aus einer Thatsache nachträglich eine vorgängige Ahnung gemacht, wie denn auch in einem Briefe an Frau v. Stein, der ein oder zwei Tage nach diesem spätern Besuche bei Friederiken geschrieben, von jenem doch so seltsamen Zusammentreffen kein Wort sich finde.

Bei der anhaltend trockenen und äußerst heißen Witterung gehen die Erntearbeiten schnell von Statten. Doch haben die Wirthschaftsbeamten der Großgrundbesitzer in dieser Zeit besonders einen harten Stand. Sie beaufsichtigen nicht nur die Arbeiter beim Schnitte, sondern müssen in der That Patrouillen veranlassen und leiten, um das Getreide vor Diebstahl zu sichern. Der Ruf nach einer zweckmäßig organisirten Feldpolizei ist in unserer landwirthschaftlichen Welt ein allgemeiner. Anfänge dazu sind schon geschehen, da Domainenbesitzern von den k. k. Behörden gestattet wurde, Feldwächter zu bewaffnen und mit Auszeichnungen zu versehen, ihrem Dienste eine Organisation zu geben.

## Das Complot gegen den Kaiser der Franzosen.

Der Köln. Ztg. wird aus Paris der Wortlaut der Anklage-Acte wider die Theilhaber an dem Complot gegen den Kaiser der Franzosen mitgetheilt. Dasselbe lautet:

Die revolutionäre Partei hat keineswegs ihre Projecte und ihre Hoffnungen aufgegeben. In den Kämpfen mit bewaffneter Macht besiegt, von Frankreich in der feierlichen Prüfung mehrerer dem allgemeinen Stimmrechte eröffneter Abstimmungen zurückgewiesen, wußte sie, auf die Machtlosigkeit zurückgeführt, ihren Haß gegen den Mann, welcher sich mit dem Willen des Landes zu bewegen wußte. London ist der Aufenthalt der compromittirtesten Demagogen geworden. Dort bildet sich (man weiß es) eine Art insurrectioneller Congreß, wohin Männer, den verschiedenen Nationalitäten angehörend, gekommen sind, um ihren Haß und ihre Leidenschaften zu vereinen; der Kaiser Napoleon III. ist der Hauptgegenstand dieser Leidenschaften und dieses, weil er der glorreichste und festeste Repräsentant des Autoritäts-Principes ist. In der revolutionären Logik ist die Ermordung des Kaisers das einzige Mittel, um zum Umsturze der Dinge in Frankreich und Europa zu gelangen, und mehrere Flüchtlinge von London sind vor dieser Extremität nicht zurückgeschreckt; deshalb ist auch das gastfreundliche Asyl, das eine ehrwürdige Nation gewährt, der Herd der Unruhen und der Complote geworden.

Die Angeklagten Mazzini und Ledru-Rollin werden in der Untersuchung als Solche bezeichnet, die von der ihnen in England gewordenen Gastfreundschaft einen verbrecherischen Mißbrauch gemacht haben. Schon mehr als einmal waren ihre Namen mit Mordplans-Projecten in Verbindung gebracht worden, deren Urheber von der Wachsamkeit der Behörden überrascht und entmuthigt wurden.

Seit dem Ende des Jahres 1856 wurde die bevorstehende Erneuerung des gesetzgebenden Körpers als ein günstiger Zeitpunct erwartet. Ein von Paris aus am 2. November datirter Brief, der sich bei den Actenstücken des Processes befindet, unterhielt den Empfänger von diesen schuldvollen Hoffnungen. Man liest darin, was folgt: „Eine Gelegenheit!! Es ist an Ihnen, zu wissen, welche... Die von einer Gelegenheit sprechen, so müssen wir sagen, daß die Wahlen zum gesetzgebenden Körper viele Agitation herbeiführen werden. Eine Gelegenheit in diesem Augenblicke könnte viele Dinge zur Folge haben. Es ist das allgemeine Stimmrecht, das man bei den Wahlen in Anwendung bringt. Denken Sie nach.“ Der Verfasser dieses Briefes, ein gewisser Vigniers, wurde bei der Untersuchung vernommen; er konnte nicht läugnen, daß derselbe von seiner Hand war; er läugnet nur, daß er ihn an Mazzini gerichtet habe, dessen Freund er war, und seine Bemühungen, um die Ausdrücke zu rechtfertigen oder zu erklären, werden die deutliche Bedeutung, die aus ihren Ausdrücken selbst hervorgeht, nicht schwächen können.

Bei dem Herannahen der allgemeinen Wahlen mußte die Regierung eine thätige Ueberwachung über die Umtriebe im Auslande ausüben, die eine günstige Gelegenheit inmitten der Wahl-Agitation zu finden oder hervorzurufen suchten.

In dieser Zeit hatte Mazzini London verlassen, um sich nach Genua zu begeben, wo seine Gegenwart das Signal zu einem Aufstande an mehreren Puncten Italiens gab. Er war mit seinen Londoner Freunden und Mitverschworenen in Correspondenz geblieben wegen dessen, was er selbst die Affaire von Paris nannte, d. h. wegen eines Attentates, das, indem es die Person des Kaisers traf, den Beschützer des europäischen Friedens gegen die revolutionären Leidenschaften vernichtete. Unter den Mitverschworenen Mazzini's figurirt in erster Linie Massarenti, der in London das Handwerk eines Schweine-Metzgers auszuüben scheint. Massarenti ist ein thätiger und gefürchteter Mensch. Mazzini nennt ihn einem seiner Briefe das eingefleischte Geheimniß. Er ist es (wie man bald sehen wird), der beauftragt ist, die Meuchelmörder in den Wirthshäusern von London anzuwerben. Der Angeklagte Campanella, der die Eigenschaft eines Schriftstellers annimmt, ist der Freund und zu gleicher Zeit der Agent Mazzini's. In Abwesenheit des Meisters wur es ihm gelungen, dessen Befehle in London auszuführen und sich mit Massarenti zu verständigen. Zwei andere Namen müssen noch genannt werden: derjenige von James Stansfield, Bierbrauer zu London, der sich zum Banquier von Mazzini gemacht hat, und der Stalferd's, einer weniger hervorstehenden Person als der Erstere, und der dieses Beweggrundes halber dazu gewählt worden war, seinen Namen für die Correspondenz zwischen London und Genua herzugeben.

Am 13. Juni 1857 wurde auf der Pariser Post kraft eines regelmäßigen Mandats, ein mit dem Stempel Genua 10. Juni versehener und an Stalferd in London gerichteter Brief mit Beschlag belegt. Dieser Brief enthielt drei Schriftstücke von der Hand Mazzini's, in denen sich der Beweis des heute den Gerichten übergebenen Verbrechens befindet, welcher Beweis so klar und deutlich ist, daß die Untersuchung, die darauf folgte, ihn nur weiter entwickelt hat. — Seit mehr als einem Monat waren zwei von Massarenti angeworbene Meuchelmörder von Mazzini und Ledru-Rollin nach Paris gesandt worden. Nachdem sie ihre letzten Instructionen, um ein Attentat auf das Leben des Kaisers zu machen, erhalten hatten, wurden sie an einen Mitschuldigen adressirt, der seit mehreren Jahren Paris bewohnte, und sich dort unter falschem Namen verbarg, um eine günstige Gelegenheit zu erwarten, ein Verbrechen zu begehen. — Mehrere Monate vor der Ankunft dieser beiden Meuchelmörder war das zur Ausführung des Verbrechens bestimmte Material nach Paris befördert worden. Es bestand aus einer großen Anzahl Dolche und Pistolen, von welch letzteren eines, aus zwei über einander gelegten Läufen bestehend, durch seine Form an das Pistol erinnert, von welchem Pianori Gebrauch machte.

Endlich wurden zwei neue Meuchelmörder von Massarenti in Vorschlag gebracht. Von Genua aus, wo Mazzini sich aufhielt, beantragte er Campanella, an seiner Stelle zu urtheilen, ob sie zugelassen werden sollten, um an ihren verabscheuungswürdigen Plane mit zu arbeiten, und für den Fall, daß Campanella sie annehmen werde, forderte er ihn, so wie Massarenti auf, bei dem Bierbrauer Stansfield Geld zu erheben, um die beiden Neuen zum Pariser Mitschuldigen zu senden und ihnen von diesem Waffen geben zu lassen, die er in dem schon zu seiner Verfügung gestellten Material answählen sollte. — Alle diese Thatsachen gehen klar und deutlich aus den drei Briefen hervor, deren Inhalt hier mitgetheilt werden muß. Der erste ist an Massarenti gerichtet, wie die Aufschrift und das Wort, mit welchem er beginnt, andeutet, und lautet:

„Lieber Massarenti! Ich habe Ihren Brief vom 6. erhalten (er trägt das Datum vom 10. Juni). Was die zwei Freunde von Bol (wahrscheinlich Bologna) und Fa (wahrscheinlich Faenza) betrifft, deren Vorschlag Sie mir zukommen lassen, so ist die Sache wichtiger geworden denn je, weil die Frage ganz darauf beruht. Ich kann dieselbe jedoch nicht beurtheilen. Sie können es; kennen Sie dieselben gut? Halten Sie dieselben für fähig und wirklich entschlossen? Gehen Sie alsdann zu Camp (Campanella) und sprechen Sie mit ihm. Ich habe ihn beauftragt und unterrichtet. Erinnern Sie sich an das, was ich Ihnen über die Methode, die befolgt werden muß, gesagt habe, unabhängig, zwei und zwei, dieses ist das einzige Mittel. Wenn der Freund abgereist ist, was Sie durch die Journale erfahren werden, so ist es unnütz, sowohl für Sie als für die Beiden, welche mit Ihnen sind. Wenn er vom Lande zurückkommt und bleibt, dann haben die beiden alten Freunde ebenfalls etwas Geld nöthig, und wenn Sie zum Freunde der Bierbrauerei gehen, so wird er Ihnen für sie geben; ich habe ihm den Befehl dazu ertheilt. Die beiden Neuen müssen sparsam sein. Ich würde gern Millionen geben; aber ich kann nicht. Die Ausgaben in Italien sind unglaublich. Ihr Joseph.“

Man hat in dieser so wenig verschleierten Sprache leicht das Project zur Ermordung des Kaisers erkannt, so wie das darin erwähnte Hinderniß, das sich der Ausführung entgegenstellte, nämlich die Reise Sr. Maj. nach Fontainebleau, und endlich den Gegenstand, der das Allgemeine in Anspruch nimmt, sich auf Italien bezieht, und die Sache, die in Paris ausgeführt werden soll, wichtiger macht, denn je. — Die italienischen Angelegenheiten nehmen in dem zweiten an Campanella gerichteten Briefe einen größeren Raum ein. Mazzini spricht darin zuerst von einem Zwischenfall, der den Erfolg seiner Pläne in Gefahr bringt; aber die bitteren Bemerkungen, die ihm dieses einflößt, bringen bald seine Ideen auf die Pariser Affaire zurück. Dieser zweite Brief trägt als Aufschrift das einzige Wort Camp, welches hinlänglich den Angeklagten Campanella bezeichnet. Er ist vom 10. Juni datirt wie der vorhergehende, und beginnt mit folgenden Worten:

„C. F. (wahrscheinlich Caro Fratel)! Ein ganzes Gebäude, mit einer unendlichen Schwierigkeit aufgebaut, ein unerwarteter Erfolg bis heute, und bemerke wohl, daß heute der entscheidende Tag war, ist zusammen geworfen worden durch einen Windstoß in Folge eines vom Sturme heimgesuchten Schiffes, welches das Material und andere Gegenstände ins Meer werfen mußte. (Ein auch in den Enthüllungen Nicotera's erwähnter Umstand. D. Red.) Denn ohne diese Dinge kann die Operation, die heute stattfinden sollte und die nicht mißglücken konnte, nicht gemacht werden; man möchte sich den Kopf wider die Wand rennen. Ich thue es nicht und sage, man muß wieder von vorn anfangen. Du mußt wissen, daß ich noch eine Chance habe, um das Gebäude mit einem Schlage wieder aufzurichten, ich werde am nächsten Sonntag etwas darüber erfahren. Jetzt höre. Willst du in geheimer Unterredung Massarenti über die pariser Affaire verhören? Wisse, daß sie mehr als erwünscht und dringlich ist. Es sind zwei, die sich vorschlagen, aber die Hauptfrage ist, zu wissen, ob er sie kennt, ob er sie genau kennt und ob er sie für fähig hält. Im bejahenden Falle ob sie Geld fordern um einen Monat am Orte zu leben; ob ihre Forderungen mäßig sind und ob die Ueberzeugung von Maff (Massarenti) günstig ist; dann suche er, ob sie mögen Päffe suchen. Ich kann mich von hier aus nicht damit beschäftigen. Einliegend eine Zeile für den Massarenti bekannten Freund, der Rue Menilmontant Nr. 122 wohnt; dort finden sie das Material. Es giebt noch zwei Andere meine Absicht ist aber, daß sie unabhängig von einander handeln. Ich handle hier eben so. Falls Alles gut geht, verlange von James Geld, den ich benachrichtige und zu dem ich dich schicke. Massarenti, ich muß ihm nach einer langen Erfahrung diese Gerechtigkeit wiederfahren lassen, ist das eingefleischte Geheimniß, und du darfst nur mit ihm zu thun haben. Die Rose ist lebensfähig auf das Land und deshalb zähle ich auf dich. Lebe wohl, mit einem Sturm im Herzen, aber immer der Deine! Giu.“

Das dritte Schriftstück, das die Form eines einfachen Billets hat, war in den Brief an Campanella eingeschlossen; es war augenscheinlich an den in Paris wohnenden Mitschuldigen gerichtet, der mit dem Empfang und der Direction der Meuchelmörder beauftragt war. Der Empfänger ist darin nur mit den Buchstaben A. P. T. bezeichnet, aus welchen man lesen muß: A. Paolo Tibaldi. Es ist folgendermaßen abgefaßt:

„Die Ueberbringer sind in Allem die Nämlichen, wie die Beiden, welche Sie kennen. Behandeln sie dieselben auf die nämliche Weise und ohne Rückhalt; aber lassen Sie sie getrennt arbeiten; dies ist besser für Alle. 10. Juni. Ihr Giuseppe.

Die drei Schriftstücke, welche hier vorliegen, überliefern nicht allein die Geheimnisse der Verschwörer, der Brief an Campanella enthielt auch eine kostbare Andeutung, durch welche mehrere derselben ergriffen und den Händen der Justiz übergeben werden konnten. Man las darin, daß der gemeinschaftliche Freund Massarenti's d. h. der Mitschuldige von Paris, in der Rue Menilmontant Nr. 122 wohnte; übrigens hatte man schon durch frühere Nachforschungan seinen Namen, Paolo Tibaldi entdeckt; was jedoch diese früheren Nachforschungen nicht hatten kennen lehren, war, daß in diesem Hause der Rue Menilmontant Nr. 122 das Material des Verbrechens sich befinden sollte.

Der Angeklagte Tibaldi wurde am 13. Juni in seiner Wohnung verhaftet; am nämlichen Tage nahm man die Verhaftung der Angeklagten Bartolotti und Grilli in einem Zimmer vor, welches sie in der Straße des Faubourg St. Denis Nr 82 bewohnten, und zwar der erste unter dem falschen Namen Lazzeri, der zweite unter dem von Faro. Zu gleicher Zeit saisirte man in dem Portefeuille Tibaldi's die Adresse des Bierbrauers Stansfield in London, und in den Papieren Bartolotti's einen Brief, den Massarenti ihm am 26. Mai 1857 geschrieben hatte, und dessen Inhalt weiter unten mitgetheilt werden wird. — Eine noch wichtigere Beschlagnahme wurde am 4. Juni bei den Eheleuten Gallibourg vorgenommenen, die eine Wohnung in dem nämlichen Hause, wie Tibaldi, Rue Menilmontant Nr. 122, inne hatten. Gegen den Monat Februar 1857 hatte die Frau Girot, die mit Tibaldi zusammenwohnte, von den Eheleuten Gallibourg die Erlaubniß erhalten, in ihrer Wohnung einen verschlossenen Koffer zu deponiren, der, wie sie sagte, Tibaldi angehöre. Nachdem die Justiz diesen Koffer hatte öffnen lassen, fand sie, unter alten Kleidern und Lumpen verborgen, fünf Dolche englischer Fabrication, vierzehn Taschen-Pistolen mit doppelten Läufen, eine Cavallerie-Pistole mit zwei über einander liegenden Läufen, einen Revolver mit fünf Läufen, zwei Kugelformen und zwei Schachteln mit Zündhütchen; alle diese Pistolen waren mit Kugeln geladen und zum Abfeuern bereit. Zwei vereidete Waffenkenner, welche die Justiz vorlud, erklärten, daß die Cavallerie-Pistole und besonders der Revolver Waffen von großer Präcision seien. Was die Dolche anbelangt, so waren dieselben alle in ihre Scheiden eingeschlossen und mit einer braunen, verdächtig aussehenden Masse bedeckt. Ein vereideter Chemiker, mit der Analyse dieses Stoffes beauftragt, constatirte, daß derselbe nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem Fette habe, womit man die Waffen bestreiche, um sie vor Feuchtigkeit zu bewahren; denn er habe gerade Stahl-Rost auf mehreren der saisirten Dolche erzeugt; daß er von einem Pflanzenstoffe herzurühren scheine; daß derselbe, obgleich er keine giftige Materie enthalte, doch in gewissen Fällen bösartige Wunden hervorbringen könne.

Tibaldi ist ein in Italien geborener Arbeiter in optischen Gegenständen, welcher jedoch seit 1850 in Paris lebt. Er hat zugestanden, daß er 1852 eine Reise nach London gemacht, woselbst er sich ein Jahr lang aufhielt; daß er im Monat Januar 1857 dahin zurückgekehrt sei, jedoch dieses Mal nur drei Wochen dort zugebracht habe. Von seinem ersten Verhöre an vertheidigte sich dieser Angeklagte, indem er läugnete, und bestand bis zum Ende auf diesem Vertheidigungs-System. Einfache Verneinungen konnten bei gewissen, bis zur Augenscheinlichkeit bei den ersten Acten der Untersuchung bewiesenen Thatsachen indessen nicht ausreichen. Als er zum Beispiel behauptete, Massarenti nicht zu kennen, legte man ihm zwei auf der Post saisirte Briefe vor, von denen den einen Massarenti am 3. Juni und den andern am 12. des nämlichen Monats an ihn gerichtet hatte, und die beide mit den Worten begannen: Caro Tibaldi. Ebenfalls gezwungen, zu gestehen, daß er Beziehungen zu Bartolotti gehabt habe, gab er zu, ihn 1850 in Turin gekannt und ihn zufällig in Paris kurze Zeit vor seiner Verhaftung wieder angetroffen zu haben. Aber fast sofort wurde er durch die Erklärung Bartolotti's widerlegt, daß ihre Bekanntschaft erst von der viel späteren Epoche herrühre, wo Grilli und Bartolotti zu ihm nach Paris gesandt worden seien, um ein Attentat gegen das Leben des Kaisers zu begehen. Tibaldi hatte zuerst auf's Feierlichste in Abrede gestellt, daß die Frau Girot auf sein Verlangen bei den Eheleuten Gallibourg den saisirten, Waffen enthaltenden Koffer deponirt habe; als man ihm diese Waffen und diesen Koffer vorzeigte, war er genöthigt, die Thatsache zu bekennen, indem er sich auf die Behauptung beschränkte, daß der Koffer ihm ein Jahr vorher von einem gewissen Merighi anvertraut worden sei, und daß er den Inhalt nicht gekannt habe, da man ihm den Schlüssel nicht zugestellt und Merighi ihm gesagt habe, er enthalte Bücher und Papiere. Es geht aber aus den förmlichen Erklärungen der Frau Girot hervor, daß der in Rede stehende Koffer von Tibaldi in ihre gemeinschaftliche Wohnung vor höchstens fünf oder sechs Monaten und jedenfalls nach der Reise, die Tibaldi im Monat Januar 1857 nach London machte, gebracht wurde. Als man andererseits Tibaldi aufforderte, den Rock und die Hosen, in welchen diese Waffen verborgen waren, anzulegen, stellte es sich heraus, daß sie nach seiner Taille gemacht waren. Endlich war es dem weiteren Verlaufe der Untersuchung vorbehalten, den Verneinungen des Tibaldi noch das bestimmteste Dementi zu geben; denn der Schlüssel des Koffers wurde am 18. Juli in seiner eigenen Wohnung aufgefunden; er war bereits am 11. Juni bemerkt worden, ohne daß man jedoch zu dieser Zeit die Wichtigkeit dieses Beweismittels ahnen konnte.

In der ersten Phase der Procedur hatte der Angeklagte Grilli Alles geläugnet. Weniger in Verlegenheit gesetzt, als Tibaldi, durch die schon erhaltenen Resultate der Untersuchung, konnte er sich hinter einem vollständigen Läugnen verschanzen. Bartolotti, sagte er, sei der einzige der Angeklagten, den er gekannt; er habe ihn zum ersten Male auf dem Schiffe gesehen, das sie von London herübergebracht habe, und dieser ganz zufällige Umstand habe sie dazu gebracht, eine gemeinschaftliche Wohnung in Paris zu nehmen. Bartolotti hat sich vom ersten Augenblicke an geneigter gezeigt, zum wenigsten einen Theil der Wahrheit zu gestehen.

In seinem Verhöre vom 31. Juli gestand er, daß er von London nach Paris Ende April 1857 mit einem Passe auf den Namen Lazzeri und in Gesellschaft Grillis gekommen sei, der sich selbst unter dem falschen Namen Faro verborgen habe. Tibaldi habe ihnen eine Wohnung im Faubourg St. Denis verschafft. Nachdem sie einige Zeit in Paris zugebracht hätten, wäre er allein nach England zurückgekehrt und erst in den ersten Tagen des Monats Juni zurückgekommen. In London hätte er Massarenti gesehen, aber er kenne Mazzini nicht und habe die Mission, den Kaiser zu ermorden nicht erhalten.

Indessen würde ein wichtiges bei Bartolotti im Augenblicke seiner Verhaftung saisirtes Actenstück hingereicht haben, um der Justiz darzuthun, daß diese letzten Worte nicht aufrichtig waren. Er hatte in York Ende Mai 1857 folgenden Brief von Massarenti erhalten:

„London, 26. Mai 1857. Lieber Bartolotti! Wir sind jetzt in einer schönen Verlegenheit! Ich erhalte in diesem Augenblicke einen Brief des Alten, in welchem er mir von Euch Beiden spricht, indem er glaubt, daß Ihr Euch noch auf Eurem Posten befindet; ferner glaubt er, daß Ihr darauf besteht, zu bleiben, und daß es wahrscheinlich ist, daß er erfährt, daß die Sache vollbracht ist, in Anbetracht, daß nach dem ihm gemachten Berichte der Henker von einem Augenblicke zum anderen nach dem bezeichneten Orte abgehen wird. Was soll ich ihm also antworten? In dem Briefe, den ich erhalten habe, sagt er mir, daß er von Eurem guten Willen erhoffe, daß er jenes Ortes nicht müde werde; selbst dann nicht, wenn er fortgegangen, da er sicherlich zurück kommt..... Ich glaube, Du verstehst mich, ohne daß ich Dir Alles erkläre. Jetzt will er eine Antwort; was soll ich ihm antworten? Wenn Du auf Deinem Posten geblieben wärest, so wären wir heute nicht in Verlegenheit. Du hast kein Geld mehr; der Andere hat vielleicht noch. So gibt es keinen Grund mehr, ihm mehr zu antworten, wenn es zum wenigsten auf dem Terrain ausgegeben worden wäre. Dieses würde nichts thun, denn es war dazu bestimmt, es war aber nicht für die Promenade hergegeben worden. Wenn keins mehr da gewesen wäre, so würde es kein Unrecht gewesen sein, mir zu schreiben, ich hatte mein Möglichstes gethan, um euch welches zu senden, sei es um euch zurückzuziehen oder um zu bleibrn. Je nach den Befehlen, die ich erhalten hätte, würde ich gehandelt haben. Ich sehe wohl, daß Du etwas zu verliebt bist; wenn man aber Interessen dieser Art angehört, so muß man Alles vergessen. Einstweilen grüße ich Dich. Ich bin Dein

G. Massarenti.“

Der Inhalt dieses Briefes bedarf keines Commentars. Man ersieht daraus deutlich, daß ein Mord-Project gegen das Leben des Kaisers Bartolotti und seinen unter dem Vornamen Paul, der nichts als der Vorname Grilli's ist, bezeichneten Kameraden nach Paris geführt hatte, daß dieses Project durch die Rückkehr Bartolotti's nach England suspendirt wurde, daß endlich die Vorwürfe Massarenti's den letzteren bestimmt haben, nach Frankreich zurückzukehren, um sein scheußliches Project auszuführen.

Von dieser Rückkehr spricht Tibaldi in einem Briefe vom 4. Juni, welchen die Frau Girot unter seinem Dictum geschrieben zu haben behauptet und den er an Mazzini richtete, welchen er, einem Uebereinkommen gemäß, seinen Onkel nannte. Dieser in Folge eines regelmäßigen Mandats saisirte Brief lautet folgendermaßen:

„Paris, 4. Juni 1857. „Mein lieber Onkel! Dieses ist der dritte Brief, den ich Ihnen schreibe, ohne Antwort zu erhalten... Einen Ihrer Freunde habe ich in eines der besten Häuser placirt; der andere war abgereist, er ist, wie es Ihr Wille war, zurückgekommen. Ich sage Ihnen, daß unser Kranker nicht besser ist, er kommt von Zeit zu Zeit hieher, und ich glaube, daß es auf diese Weise schwer sein wird, ihn zu heilen; man wird aber nichts versäumen, um zu unserem Zwecke zu gelangen. P. T.“

Massarenti, an welchen Tibaldi seinen Brief hätte schicken sollen, um ihn in die Hände Mazzini's gelangen zu lassen, zeigte den Empfang an durch folgenden, ebenfalls auf regelmäßige Weise saisirten Brief:

„London, den 8. Juni 1857. Lieber Tibaldi! Ich habe Ihren lieben Brief erhalten, den ich an Ihren Onkel schicken soll. Da Ihr Onkel Geschäfte halber nach Irland gegangen ist, so habe ich ihm denselben zugesandt, und ich glaube, er wird Ihnen sofort und direct antworten. Massero.“

Angesichts dieser so gewissen Documente mußte Bartolotti die Nothwendigkeit begreifen, einen Schritt weiter in der Wahrheit zu thun; er machte ihn, indem er jedoch versuchte, das letzte Wort, das seine Geständnisse vervollständigt hätte, noch nicht zu sagen. In seinem Verhör vom 16. Juni und in denen vom 9. und 17. Juli machte Bartolotti folgende Thatsachen bekannt: Im Monat April 1857 war er Soldat der aufgelösten englisch-italienischen Legion in York, und zwar in der bedürftigsten Lage. Massarenti suchte ihn dort auf; er proponirte ihm eine Affaire, die, wie er sagte, ihm Geld einbringen würde; er brachte ihn nach London und führte ihn ein erstes Mal zu Mazzini. Dort befand sich mit Mazzini ein wohlbeleibter Franzose, der einen Schnurrbart trug und dessen Name vor ihm ausgesprochen wurde. Diesen Namen gab Bartolotti mit seinem italienischen Accente folgendermaßen wieder: Rodrone-Rolline. Mazzini sprach von der Affaire vor diesem Franzosen. Er sagte zum Angeklagten: Ihr werdet zu zweien sein; Ihr werdet Euch in die Nähe des Palastes des Kaisers begeben. Ihr werdet Euch, der Eine auf der einen, der Andere auf der anderen Seite aufhalten. Ihr werdet Euren Posten nicht verlassen und mich wissen lassen, ob der Kaiser am Tage ausgeht und Nachts wiederkommt.

Eine zweite Conferenz fand bei Mazzini einige Tage später statt. Massarenti und Grilli wohnten derselben bei. Ledru-Rollin war abwesend. Man kündigte den beiden Angeklagten an, daß sie sich nach Paris begeben werden, und händigte ihnen die Adresse Tibaldi's, Rue Menilmontant Nr. 122, ein. Mazzini sagte ihnen: „Ihr werdet sagen, daß Ihr von London kommt. Dieses reicht hin. Ihr fügt dann hinzu: Führen Sie uns zum Palais des Kaisers! und man wird Euch hinführen.“ Am Morgen des Tages, wo die zweite Conferenz bei Mazzini stattfand, sagte Massarenti zu Bartolotti, der ihm Geld abverlangte, indem er ihm von seinem Elend sprach, Folgendes: „Mazzini wird Dir geben; aber er hat in diesem Augenblicke keinen Sou, und er wird Dir erst geben können, wenn jener Franzose ihm welches zugestellt haben wird. Ich habe selbst kein Geld, und ich werde erst Geld haben, wenn Rodrone Rolline uns gegeben haben wird. (Ich bin sicher, — fügte hier Bartolotti hinzu — daß in diesem Augenblicke dieser Name von Massarenti ausgesprochen ward.)“ Massarenti gab

---

Wie nach Vaucluse wallfahrtete Mancher seitdem des Weges hin nach Sesenheim, zumal seit der ersten Wallfahrt des trefflichen Philologen Näke, der 1822 jeden Fußbreit Landes untersuchte, wo Friederike einst gewandelt, mit des alten Primrose-Brion Nachfolger im Pfarrhause Kaffee trank und vom Jasmin, den Friederikens Hand dereinst gepflegt, einen Zweig abbrach und ihn in sein Tagebuch legte. Freimund Pfeiffer will noch die jüngste Schwester Friederikens, die Goethe nicht erwähnt hat, eine alte Mamsell, am Leben gefunden haben, die ihm erzählt, Friederike habe nach dem Bruch des Verhältnisses jede Partie ausgeschlagen, aber still und heiter fortgelebt und eine Nichte bei sich erziehend, die Meinung geäußert, wen Goethe geliebt, der könne Niemandem weiter angehören. Nach der Eltern Tode verließ Friederike die Heimath und ging nach Paris zu einer Freundin, die an den aus dem Elsaß gebürtigen Herrn Rosenstiel, Secretair und Jurisconsult des Königs, verheirathet war. Noch vor dem Sturze Robespierres scheint sie Paris wieder verlassen zu haben; sie ging zu ihrer in Meißenheim, im Oberamt Lahr, verheiratheten Schwester und blieb beim Schwager auch nach deren Tode, die hinterbliebene Tochter erziehend. Dort lebte sie, allgemein geliebt, als eine bereite Helferin und Wohlthäterin geehrt bis 1813. Das Erscheinen des 2. Bandes von „Wahrheit und Dichtung“, mit der Erzählung des Verhältnisses mit ihr, erlebte Friederike noch; der dritte Theil des Werkes mit dem Abschluß des Verhältnisses erschien erst nach ihrem Tode. Daß Mephistopheles Merck viel Einfluß gehabt auf des Dichters Entschluß auf Friederike zu verzichten, beruht wohl nur auf der Annahme nachträglicher Reflexion. Des Dichters Geist und seine Sphäre als Mensch lag allzu weit ab von einer bloßen Idylle enger begnüglicher Häuslichkeit. Lewes, der Mann eines vieldurchkreuzten, vieldurchstürmten Lebens, sagt sogar: „Friederike Brion zu verlassen, war moralischer von Göthe, als eine Ehe mit ihr ohne ausreichende und ausfüllende Liebe einzugehen.“ Wir unsererseits möchten sagen, es war seine Natur die ihn trieb, sich abzuwenden, um sich nicht mit seinem ganzen Selbst an die Enge eines solchen Ehebundes gefangen zu geben. In dem straßburger Göthe steckte schon im Keim gleich sehr der Faust, den ein Gretchen reizt und rührt, der Egmont der an einem Clärchen sich weidet und mit ihr spielt, der Clavigo der eine Marie verläßt, weil ein Carlos, oder die eigene Stimme ihm zugeraunt: „Heirathen! Heirathen just zur Zeit, da das Leben erst recht in Schwung kommen soll! Sich häuslich niederlassen, sich einschränken, da man noch die Hälfte seiner Wanderung nicht zurückgelegt, die Hälfte seiner Eroberungen noch nicht gemacht hat!“ Freimund Pfeiffers Vermuthung, Mephisto Merk habe ihm zugesetzt, die Verbindung zu lösen, ist historisch falsch, da Göthe von Straßburg schied bevor er dessen Bekanntschaft gemacht. Und die Stimme eines Carlos steckte so gut wie die Gestalt des Clavigo im Dichter selber, wie ja auch Mephistopheles nur die Kehrseite des Faust, dessen nothwendige Negation ist.

Goethe war ein einundzwanzigjähriger Jüngling als er die leisen Bande mit einem sechzehnjährigen Mädchen abstreifte, von dem er sang:

> Ein rosenfarbnes Frühlingswetter
> Lag auf dem lieblichen Gesicht!

Frühling und Rosen sind vergänglich; wer will das leugnen? Was aber Lewes vom nothwendig ewigen Zwiespalt zwischen Genialität und Ehe radotirt, schmeckt nach gesuchter Beschwichtigung über eigene, vielleicht ähnliche Lebenslagen, ist aber jedenfalls schief beleuchtet und falsch gefärbt. Lewes rühmt am Menschen Goethe mit Hingebung die imperatorische Selbstbeherrschung, die unerschütterliche Mannheit des nie beirrten klaren festen Willens. Just weil er so unerschrocken fest in sich selber, — was Andere die gesunde Selbstsucht seines Wesens nennen, bald als Selbsterhaltungstrieb feiern, bald schelten, — habe er, sagt Lewes, schwankende Männergestalten, wetterwendische, nach der Laune des Augenblicks gefügte Naturen so oft und so gut geschildert, umgekehrt wie Byron, als Mensch ohne Selbstbeherrschung und ein Raub der verwöhnten Laune und des gereizten Eigensinns, seine Helden gern so ausnehmend stolz, stoisch oder auch sultanisch in der Begierde, imperatorisch im Wollen und Handeln schilderte. Aber die weichen Anwandlungen im Werther und Meister, das Sanguinische im Egmont, das nervös Empfindsame im Tasso, das characterlos Schwankende im Eduard der Wahlverwandtschaften, die unmännliche Ermattung im Brakenburg, die treulosen Züge eines Weißlingen, eines Clavigo, eines Ferdinand in der Stella — alle diese Elemente hat Goethe nicht blos so oft, sondern auch mit Liebhaberei, mit Hingebung und jener Sympathie gezeichnet, die sich gern selbst im Bilde spiegelt. Seine starke gesunde Natur, die Größe seines Willens, die Macht seines Geistes hat diese Regungen auf der Schattenseite des Männerwesens bekämpft, sie bezwungen und damit aus sich heraus in fester Form hingestellt. Nur was er durchgerungen, besingt und schildert der Poet; für das ihm fremd Gebliebene hat er weder den rechten Stift, noch die entsprechenden Farben. In diesem starkgefugten Geist der nur von sich selbst Gesetze annahm, war eine gleich mächtige Liebesfülle, die ihn immerdar bedürftig, also schwach und weich erscheinen ließ, ja sein Selbst gefährdete, bis es nach einem Rettungsanker der Selbsterhaltung griff. Nur so vollzog sich das Gesetz seiner ihm gegebenen Natur: Ausdauer über Zeit und Raum, Ausdauer in allem Schmerz und Untergang. Dies ist das Thema seiner Dichtungen, hierin liegt — wo nicht seine Größe — doch sein Reichthum.

Daß der Bruch mit Friederiken ihm schmerzlich gewesen, gesteht er noch im hohen Alter. „Gretchen, sagt er, hatte man mir genommen, Annette mich verlassen,

hierauf Bartolotti fünfzig Frankenstücke; dieser letztere weiß nicht, welche Summen Grilli empfangen hat. Zwei oder drei Tage nach ihrer Einschiffung nach Frankreich empfing sie Tibaldi in Paris, führte sie nach dem Palais des Kaisers und verschaffte ihnen eine Wohnung, die an Tibaldi von einem Briefträger der Postverwaltung vermiethet worden war. Alle diese den Verhören Bartolotti's entnommenen Einzelnheiten sind in vollständiger Uebereinstimmung mit den übrigen Elementen der Untersuchung. Bartolotti glaubte aber den Consequenzen entgehen zu können, die daraus für ihn entsprangen, indem er hinzufügt, daß er nicht die Mission erhalten habe, den Kaiser zu tödten, sondern nur, dessen Schritte zu überwachen, und denen, welche ihn abgesandt, darüber Bericht zu erstatten.

Wenn es nöthig wäre zu beweisen, daß Bartolotti den Zweck sowohl als die Gefahren seiner Mission anders verstand, so würde es leicht hinreichen, einen Brief zu citiren, den man [illegible] fand, in welchem er am 10. Juni einer Frau, die man [illegible], schrieb, daß er zurückkehren werde, wenn er mit dem Leben davon komme.

Aber die Procedur selbst hat gegen die Aussagen Bartolotti's einen zugleich vollständigen und deutlicheren Beweis geliefert.

Der Angeklagte Grilli hatte, wie oben gesagt, Alles geläugnet. Am 13. Juli mit Bartolotti confrontirt, vernahm er in allen Einzelheiten die Erklärung dieses Letzteren. Der Magistrat fragte ihn hierauf, welcher von beiden der Lügner sei. Ich bin es, antwortete Grilli; ich werde die ganze Wahrheit sagen, und wenn ich die geringste Sache vergesse, so möge der Angeklagte mich erinnern. Der Angeklagte machte hierauf in dem Tone der lebhaftesten Aufrichtigkeit ein Geständniß, die man mit Genauigkeit zusammenfassen muß.

Bis dahin hatte Grilli seinen falschen Namen Faro beibehalten; er gab es auf, in Zukunft seine Individualität zu verbergen, er gab zu, daß er sich Paolo Grilli nannte, geboren 1833 zu Pisa (im Kirchenstaat). Er verließ sein Vaterland im Jahre 1854, um einer Verhaftung zu entgehen, da er bedroht war. Seit jener Zeit lebte er in Genua, Marseille und dann in London. Eines Tages befand er sich in London ohne Hülfsquellen und begegnete Massarenti, der ihm in einer Unterredung sagte: Mazzini gibt dir 50 Napoleonsd'or [illegible]. Grilli verlangte zwei oder drei Tage Bedenkzeit, worauf er es annahm. Es war alsdann, daß Massarenti Bartolotti aus York abholte. Grilli wohnte der zweiten Conferenz bei Mazzini bei. Es waren keine anderen Personen anwesend, als Massarenti und Bartolotti. Dort combinirte man die Affaire und ertheilte Instructionen. Mazzini sagte ihnen offen: ihr werdet die Gewohnheiten des Kaisers studiren und ihr werdet euren Schlag führen, wenn euch die Gelegenheit günstig erscheint. Sie erhielten von Massarenti jeder 50 Napoleonsd'or und reisten dann ab. „Ich weiß nicht," fügte Grilli hinzu, „ob Tibaldi in das Geheimniß von unserer Ankunft war, aber er erfuhr es bald, denn wir erzählten ihm die Sache, und später gab er uns die Dolche, den einen für mich, den anderen für Bartolotti." Unter der Wucht dieser [illegible] Worte versuchte Bartolotti noch seine Version aufrecht zu erhalten. „Man muß nicht die halbe Wahrheit sagen," antwortete hierauf Grilli, „ich habe beschlossen, Alles zu läugnen; als ich aber gesehen habe, daß ihr einen Theil der Wahrheit gesagt habt, hielt ich es für besser, Alles zu gestehen; du hättest es thun sollen, weil du damit angefangen hast." Als Tibaldi aufgefordert wurde, die Erklärung Grilli's zu erläutern, beschränkte er sich auf die Antwort, daß die Erzählung Grilli's nur ein Gewebe von Lügen sei; eines der Dinge aber, die Grilli angegeben hat, sollte sofort Gelegenheit geben, seine Aufrichtigkeit zu bestätigen. Er hatte gesagt, daß die Dolche, die ihnen Tibaldi geliefert, sich an einer Stelle befänden, wo er sie verborgen habe, und zwar unter einer Commode in der Nähe des Fensters in der Wohnung, die er bei den Eheleuten Augrand in der Rue du Faubourg St. Denis Nr. 91 innegehabt hatte. Am nämlichen Tage begab sich ein Polizeicommissär zu den Eheleuten Augrand, und fand die beiden Dolche am bezeichneten Orte. Diese beiden Dolche, die sich in ihren Scheiden befanden, waren die nämlichen, die man am 14ten Juni in dem Koffer saisirt hatte. Die fettige Masse, die sie umgab, war nach der Erklärung des Experten [illegible] von derselben Art, wie die, [illegible] Versuche angestellt hatte.

Daß Tibaldi dem Grilli zwei Dolche zugestellt hat, von welchen die Rede gewesen, erklärt eine Thatsache, über welche Frau Girot und Frau Gallibourg gleich Anfangs vor dem Instructionsrichter Aussagen gemacht haben. Aus der Erklärung dieser beiden Zeugen geht hervor, daß ungefähr einen Monat vor der Verhaftung Tibaldi's Frau Girot bei Frau Gollibourg das Felleisen, welches sie in Empfang genommen hatte, am nächsten Tage wieder ablieferte. Man kennt gegenwärtig den Beweggrund, welchen diese augenblickliche Localveränderung zu der Zeit wo sie stattfand, hatte, nämlich zu Anfang des Monats Mai 1857. Grilli und Bartolotti waren eben in Paris angekommen, und um diese Zeit war es, wo Tibaldi sie mit Dolchen bewaffnete, die offenbar aus dem erwähnten Felleisen genommen waren. Die Aussagen des Angeklagten Grilli, welche so vollständig mit den übrigen Documenten der Instruction übereinstimmen, liefern den schlagendsten Beweis, sowohl, daß das der Jury überwiesene Verbrechen begangen worden ist, wie, daß an diesem Verbrechen Mazzini, Massarenti, Tibaldi, Bartolotti und Grilli selbst sich betheiligt haben. Nur zwei Angeklagte werden durch die Aussagen Grilli's nicht gravirt; allein der Beweis ihrer Schuld ist darum nicht weniger sicher. Ledru-Rollin wohnte der ersten Conferenz bei Mazzini bei; wenn er sich auch nicht activ bei den Verhandlungen betheiligte; so begriff und billigte er doch jedenfalls den Zweck und die Consequenzen. Den Bartolotti kann man in diesem Theile seiner Erklärung der Lüge nicht beargwöhnen. Er hat sich nur insofern von der Wahrheit entfernt, als er den wahren Zweck des von ihm angenommenen Mandats läugnete, und sogar die Form, in welcher er seine auf Ledru-Rollin bezügliche Aussage abgab, scheint ein weiteres Zeugniß von der vollständigen Richtigkeit derselben abzugeben. Dieselbe Bürgschaft der Vorsichtigkeit ist in Bezug auf das Geld vorhanden, welches er von Massarenti verlangte und erhielt. Bartolotti kann nicht behaupten, daß Ledru-Rollin dieses Geld hergegeben habe, allein er sagt, Massarenti habe als Antwort auf seine erste Forderung erklärt, Ledru-Rollin werde wohl das Geld liefern.

Was Campanella betrifft, so liefert der von Mazzini für ihn bestimmte Brief den vollständigsten und unwiderstehlichsten Beweis. Derselbe beweist, daß Campanella in alle Plane Mazzini's eingeweiht war, selbst in die gegen Italien gerichteten; er zeigt aufs Klarste, daß Campanella an allem Theil genommen hat, was bis zum 10. Juni gethan worden ist, damit das gegen das Leben des Kaisers angelegte Complot zum Ziele gelange. Schließlich fordert derselbe Campanella auf, seine verbrecherische Mitwirkung fortzusetzen, indem er ihm den Auftrag anvertraute, von Neuem Meuchelmörder an die Schritte des Kaisers zu heften.

Demnach sind Paolo Tibaldi, Giuseppe Bartolotti, Paolo Grilli, genannt Faro, Giuseppe Mazzini und Alexander August Ledru-Rollin, Gaetano Massarenti und Federigo Campanella — die vier Letzten abwesend — sämmtlich angeklagt, im Jahre 1857 durch einen unter sich entworfenen und festgestellten Beschluß ein Complot gebildet zu haben, das einen Mordanfall gegen das Leben des Kaisers zum Zwecke hatte, welches Complot, da es bereits eine Handlung zur Folge hatte, die vollbracht oder begonnen wurde, um die Ausführung des Zweckes vorzubereiten, ein durch den Artikel 89 des Code pénal vorgesehenes Verbrechen bildet.

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien,** 5. August. Die „Wiener Ztg." meldet: Gestern 6¼ Uhr Abends trafen ihre kaiserlichen Hoh. der Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian mit der Frau Erzherzogin Charlotte und der Frau Erzherzogin Sophie, Höchstwelche sich zur mütterlichen Bewillkommnung der hohen Neuvermählten nach Linz begeben hatten, von dort in Nußdorf ein. Gleich nach der Landung begaben sich Se. kaiserl. Hoh. der Herr Erzherzog Franz Karl an Bord der kaiserlichen Yacht zur herzlichen Begrüßung der hohen Angekommenen und führten sodann die durchlauchtigste Erzherzogin Charlotte am Arme an das Land. Hier überreichte eine junge Dame — aus Belgien, wie wir hören — Höchstderselben einen Blumenstrauß, welcher von der durchlauchtigsten Erzherzogin mit anmuthsvollem Danke freundlich entgegengenommen wurde. In Schönbrunn wurden Ihre kaiserl. Hoheiten von JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin und sämmtlichen hier anwesenden Herren Erzherzogen und Frauen Erzherzoginen an der festlich geschmückten Schloßtreppe, wo sich der gesammte Hofstaat versammelt hatte, in herrlichster Weise empfangen. Die kaiserliche Familie zog sich sodann in die Salons den Sommerpalais zurück. Auch hier wie in Nußdorf hatte sich die Elite der Gesellschaft der Residenz etc. ungemein zahlreich vereinigt, um die hohen Neuvermählten freudigst und mit dem Ausdrucke tiefgefühlter Sympathie zu begrüßen.

Zu Ehren der neuvermählten Erzherzogin Charlotte fand heute in Laxenburg ein Fest statt, welches mit einer Spazierfahrt durch den Park schloß.

Morgen, Donnerstag, Mittags 1 Uhr, werden Ihre kaiserliche Hoheit die neuvermählte Erzherzogin Charlotte die Herren Botschafter und Gesandten, sowie das gesammte diplomatische Corps in Schönbrunn empfangen.

In Montenegro wird, wie die „Agramer Ztg." berichtet, zum Behufe einer gleichmäßigen Steuervertheilung eine Volkszählung vorbereitet.

## Frankreich.

**Paris,** 3. Aug. Dem Kaiser und der Kaiserin, die übermorgen gegen 5 Uhr Nachmittags mit der Eisenbahn in Havre eintreffen, werden, wenn sie an Bord der Reine Hortense gegangen, die Linienschiffe Ajax und Cambridge, so wie Cäsar, Blenheim und Jupiter nebst zehn anderen englischen Fahrzeugen entgegenfahren, um Ihren kaiserl. Majestäten die Honneurs zu machen. Diese Flotille wird von Admiral-Chads commandirt. — Die Zahl der französischen Linienschiffs-Capitäne 1. Classe soll von 36 auf 55 gebracht werden. Linienschiffs-Capitäne gibt es im Ganzen 110. — Der Bericht, den der Schiffs-Commandant Dubouzet über seine Untersuchungen an Ort und Stelle eingeschickt hat, verstärkt wesentlich die Gründe, die für Neu-Caledonien als französische Deportations-Colonie, statt des ungesunden Cayenne, sprechen. — Das Decret über Freigebung der Metzgerei wird in den nächsten Tagen im Moniteur erscheinen. Der Policei-Präfect Pietri war sehr dagegen, während der frühere Policei-Präfect und jetzige Staatsrath Carlier zu den eifrigsten Befürwortern und Vertheidigern der neuen Maßregel gehört, die im Staatsrathe nach sehr lebhafter Discussion mit überwiegender Majorität durchging. — Ein junger Lyriker, Karl Baudelaire, hat bei Malassis einen Band Gedichte unter dem Titel: „Fleurs du mal" herausgegeben. Die Policei hat dieselben als unmoralisch mit Beschlag belegt und den Verfasser in Anklagestand versetzt. In nächster Woche kommt der Proceß zur Verhandlung; Advocat-Anwalt Chaix d'Estange wird den Dichter vertheidigen. Dieser hat übrigens auch in Sainte-Beuve und Merimee Schutzredner gefunden; doch haben zwei Minister, und namentlich Herr Abbatucci, auf Aufrechterhaltung der Maßregel bestanden. Eilf Gedichte sind als unsittlich bezeichnet; davon ist eines übrigens schon vor drei Jahren in der Revue des deux Mondes abgedruckt gewesen. — In der Nacht vom 14. auf den 15. Aug. werden 75 der neuen Kiosken für die Journal-Verkäufer aufgestellt werden. — Der Brigade-General Chapuis, welcher mit der Leitung der Arbeiten am Bau des Forts Napoleon im Lande der Beni-Raten beauftragt war, ist auf Urlaub hier angekommen. — Die 36 Grad Hitze im Schatten, worunter jetzt der französische Süden schmachtet, ist außerordentlich zuträglich für die Oelbäume, deren Blüthe seit vielen Jahren sich nicht so reich und günstig zeigte.

Endlich ist über das fernere Los der Villa und der Kapelle von Marengo entschieden. Man hatte geglaubt, der Kaiser der Franzosen werde nicht versäumen, diese Gebäulichkeiten käuflich an sich zu bringen oder sie für Frankreich zu erwerben, allein es erfolgte kein Gebot von dieser Seite. Ein Jude Namens Debenedetti ist der nunmehrige Besitzer, welcher wenig geneigt sein soll, das historisch denkwürdige kleine Gebäude stehen zu lassen, wo Napoleon als erster Consul seinen prunkenden Siegesbericht nach Paris niederschrieb.

## Großbritannien.

**London,** 3. August. General-Lieutenant William Napier macht heute auf die Lächerlichkeit aufmerksam, daß Mr. Disraeli und General Wyndham die Vorlage eines geheimen Memoires vom verstorbenen Sir Charles Napier beantragt hätten, von dessen Existenz Lord Palmerston bekanntlich nichts wissen wollte, und betreffs dessen Lord Panmure sich privatim gegen General Wyndham dahin geäußert haben soll, daß außer ihm selbst nur noch ein einziger Mensch in England von dem Inhalte dieses Documentes Kenntniß habe. Dieses geheimnißvolle Actenstück ist in extenso in den vor drei Jahren veröffentlichten nachgelassenen Papieren Sir Charles Napier's abgedruckt, und es erscheint von diesen „Indian Misgovernment" betitelt, soeben jetzt eine neue Auflage.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

Se. Excellenz der Herr Statthalter, Agenor Graf Gołuchowski, hat den 4. d. Mts. eine Bereisung der Kreise des Lemberger Verwaltungsgebietes angetreten.

Der „Lemberger Zeitung" schreibt man aus Kolomea vom 30. Juli: Gestern Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr wurde der 20jährige Bauerbursche Nikolaj Fediuk aus Osław biały auf offenem Felde nahe an der Kaiserstraße, während er mit dem Aufladen des Heues beschäftigt auf dem Wagen stand, vom Blitz getroffen und blieb augenblicklich todt, während der neben dem Wagen stehende Peter P., welcher das Heu hinaufreichte, unversehrt blieb. Das Heu auf dem Wagen ist verbrannt.

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

** In Cakowitz (Böhmen) fand kürzlich eine überaus interessante Probe mit einer neuen Mähmaschine statt. Die Maschine, von Cornik in England erfunden und von Burgeß und Key mit einer besonderen „Selbstablegungsplattform" versehen, hat auf den letzten Ausstellungen die Aufmerksamkeit der Landwirthe auf sich gezogen. Der rühmlichst bekannte unternehmende Maschinenfabrikant Herr Theophil Weiße in Prag kaufte dieselbe an und veranstaltete mit ihr die erste praktische Probe, der eine bedeutende Anzahl Fachmänner und Autoritäten aus allen Ständen beiwohnten. Die Raschheit und Sicherheit, mit der die von zwei Pferden gezogene und von einem Kutscher gelenkte Maschine arbeitete, die Genauigkeit, mit der das geschnittene Getreide in gerader Reihe seitab sich niederlegte, ohne daß auch nur ein Halm außerhalb dieser Ordnung zu liegen gekommen war, fanden die lauteste Anerkennung. Die Maschine mäht in 10 bis 12 Arbeitsstunden 15 bis 18 Joch ab; sie verrichtet also die Arbeit von mehr als 25 Schnittern. Der Preis derselben ist 500 fl.

**Lemberg,** 4. August. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtviehmarkte zählte 181 St. Ochsen, welche in 10 Partein von 9—40 St. aus Rozdół, Bóbrka, Stońsko, Wybranówka, Lestenice und Dawidów auf den Platz kamen. Von dieser Anzahl wurden, wie wir erfahren, am Markte 159 St. für den Localbedarf verkauft und man zahlte für 1 Rind, das 290 Pfd. Fleisch und 26 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 52 fl. 45 kr.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 350 Pfd. Fleisch und 46 Pfd. Unschlitt schätzte, 76 fl. 30 kr. CM. 14 von den zugetriebenen Ochsen waren unschlachtbar.

**Krakau,** 5. August. Die Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen war in dieser Woche sehr gering, weil Hand und Pferd bei den Ernten beschäftigt. Deshalb ist die Handelsthätigkeit ohne alle Bedeutung. Weizen sogar stand in dieser Woche über alles Erwarten flau; Roggen hielt sich zwar im Preise, doch war er nicht so gesucht als letzt. Hier ging er gestern noch gut, sogar hielt er sich im Musterkorn unverändert zu den notirten Preisen, dafür wurde zwar Weizen anfangs nach den Forderungen bezahlt, hielt sich jedoch gegen Ende flau und sanken sogar die verlangten Preise. Roggen im Allgemeinen bezahlt mit 4¾, 4⅞—5 fl. CM. im frisch gedroschenen Korn 5¼. Weizen anfangs besonders im schönen Korn zu 9½—10 bezahlt, gegen Ende mit 9¼ zum Verkauf angeboten. Gerste wenig gesucht, einzig nur zu Befriedigung einiger nicht völlig effectuirter Lieferungen mit 3½—3¾ fl. CM. bezahlt. Im Allgemeinen war der Markt sehr unbedeutend; nach Preußen wurde gar kein Getreide gekauft.

### Lotto-Ziehungen.

Gezogene Nummern am 5. August 1857.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Wien: | 75 | 40 | 73 | 71 | 64 |
| Prag: | 23 | 27 | 37 | 51 | 30 |
| Gratz: | 37 | 16 | 56 | 48 | 83 |

**Krakauer Curs** am 6. August. Silberrubel in polnisch Crt. 100—verl. 100¼ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 420 verl. 417 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98⅙ verl. 97½ bez. Neue und alte Zwanziger 106 verl. 105⅙ bez. Russ. Imp. 8.16—8.10. Napoleond'or's 8.9—8.3. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.43. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 97⅙—96⅔. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82⅔—82. Grundentl.-Oblig. 81¼—80⅔. National-Anleihe 84½—84⅙ ohne Zinsen.

## Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

**Bologna,** 5. August. Im heutigen Consistorium brachte der Papst Bischöfe für 21 Kirchen in Vorschag.

**Rom,** 5. August. Die Eisenbahnarbeiten werden nächstens gleichzeitig in Monte Rotonda, Terni, Foligno, Sinigaglia, Pesaro, Forli und Bologna in Angriff genommen.

**Konstantinopel,** 1. August. Gestern Abends wurde der Scheich Ul Islam und sämmtliche Minister wiederholt zu einer Berathung in das großherrliche Palais berufen. Eine Feuersbrunst hat einen großen Theil von Galata zerstört. Hier herrscht außerordentliche Hitze und fühlbarer Wassermangel. Die Commission zur Regulirung der russisch-türkischen Grenz ihre Arbeiten bis October vollenden.

Die „Oesterreichische Correspondenz" bringt ferner folgenden wichtigen Artikel:

Den neuesten aus Constantinopel eingelaufenen telegraphischen Depeschen entnehmen wir das Stadium, in welches die daselbst in Folge der Wahloperationen in der Moldau ausgebrochene Krisis getreten ist.

Nachdem von Seite des französischen Botschafters das kategorische Verlangen zur Annullirung der stattgehabten Wahlen gestellt worden war, machte sich die Pforte am 4. d. M. anheischig, die beiden Kaimakame der Moldau und der Walachei persönlich nach der türkischen Hauptstadt zu berufen, um den Vorgang bei den Wahlen einer genauen Untersuchung zu unterziehen.

Hr. von Thouvenel glaubte jedoch auf diesen Vorschlag nicht eingehen zu sollen, bestand auf der alsogleichen und unbedingten Annullirung der Wahlen, und erklärte, daß er im Weigerungsfalle seine Flagge binnen 24 Stunden einziehen lassen würde.

Hierauf erneuerte die Pforte am 5. d. M. ihr obiges Anerbieten mit dem Beifügen, daß falls Hr. von Thouvenel dabei beharren sollte, diese Antwort als eine Weigerung zu betrachten, sie ihm allein die Verantwortlichkeit für die Folgen überlassen müßte. Sie verband damit die Anzeige, daß sich der Sultan schriftlich an den Kaiser der Franzosen wenden werde.

In Folge dessen hat der französische Bothschafter die Flagge einziehen lassen, zugleich jedoch den Minister des Aeußern Aali Pascha verständigt, daß er erst in einigen Tagen abreisen werde.

Dieser letztere Umstand gibt der Hoffnung Raum, daß noch nicht alle Aussicht auf eine gütliche Beilegung dieses Zerwürfnisses verschwunden ist.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

### Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 6. August.

Angekommen sind im Pollers Hotel die HH. Gutsb.: Zaleski Karl aus Rußland. Tebetchouzine Dimitr, k. ruſ. Collegien-Assessor aus Rußland. Fürst Radziwill Wilhelm aus Rußland. Gfin. Zaluska Henrietta aus Siedliszowice. Jankowska Anna aus Prodek.

Im Hotel de Saxe: die Hrn. Gutsb.: v. Karpowicz Karl, k. ruſ. Officier aus Rußland. Fischer Mathias aus Wadowice.

Im schwarzen Adler: Hr. Zelechowski Ladislaus aus Limanow.

Im Hotel de Dresde: Hr. Karl de Tyston, Gutsb. aus Polen.

Im Hotel de Russie: Fr. Malczewska Pelagia, Gutsbesitzerin aus Polen.

Abgereist sind die HH. Gtsb.: Paliszewski Leon nach Tarnow. Keszycki Xaver nach Breslau. Borowski Benjamin nach Tarnow. Dąbski Gustav nach Tarnow. Sawicki Johann, k. ruſ. Obrist nach Prag. Nahujowski Anton nach Brüssel. Szelawski Ladislaus nach Polen. Jasieński Zdislaus nach Breslau. Gumowski Stanislaus nach Breslau. Wystouch Ladislaus nach Breslau. Piotrowski Vinzenz nach Berlin. Rosnowski Felix nach Rzeszow. Gf. Tarnowski Julius nach Dzikow. Gfin. Mycielska Valeria nach Dzikow. Gfin. Romer Ignatz nach Inwald.

---

hier war ich zum ersten Mal schuldig; ich hatte das schönste Herz in seinem Tiefsten verwundet!" Nach Frankfurt zurückgekehrt, drohte quälende, düstere Reue ihn zu verzehren. Weislingen im Götz ist das Ergebniß solcher reuigen Einkehr, und gleichsam ein zur Sühne hingestelltes Brandopfer der eignen Versündigung. Goethe streifte wie ein Sturmvogel über Berg und Thal in der Landschaft um. „Wanderers Sturmlied" ist ein Ertrag dieser Stimmung. „Mohamets Gesang," „Adler und Taube;" auch „Der Wanderer" gehören in jene Epoche, wo der Dichter nach gigantischem Ausdruck und nach Gefühlen suchte, die ihm darüber hinweghelfen sollten. Erst der Aufenthalt in Wetzlar und eine neue Liebeswärme befreiten ihn von der Kälte der Weltverachtung und von der Verzweiflung des Selbsthasses.

## Vermischtes.

** Der Oberlehrer an der Realschule zu Halle, Friedrich Körner, hat, wie die „Hall. Ztg." meldet, einen Ruf als Professor der deutschen Sprache und Geschichte an die technische Lehranstalt in Pest erhalten.

** Dr. Peschek in Leipzig berichtet über einen Fall, wo ein junger Lehrer der Naturwissenschaften durch Chloroform, das er gegen Zahnschmerzen angewendt ums Leben gekommen ist. Man fand ihn am Morgen todt im Bette, die Hand mit dem chloroform getränkten Taschentuche noch vor dem Munde haltend.

** Die Arbeiter im Tunnel der Werra-Eisenbahn bei Eisenach befanden sich am letzten Juli in großer Lebensgefahr, der sie nur wie durch ein Wunder entgingen. Beim Sprengen im Einschnitt flog ein großes Felsenstück gegen 50 Fuß tief in die zweite Abtheilung des Tunnels auf den daselbst befindlichen Vorrath von beiläufig einem halben Centner Pulver, und entzündete dieses. Die etwa 100 Fuß weiter hinten Arbeitenden der zweiten Schicht, so wie die Arbeiter der obersten Schicht wurden sämmtlich zu Boden geschleudert, ohne daß jedoch irgend einer verletzt worden wäre. Die mit dem Schrecken Davongekommenen mußten sich beeilen, aus dem furchtbaren erstickenden Pulverdampf zu gelangen, was nur mit der größten Anstrengung bewirkt wurde.

** Der Pächter des Bades Kissingen, Hr. Maulick, erhielt für die Bewirthung des russischen Kaiserpaares bei dessen jüngstem Aufenthalte daselbst 60,000 fl. Außerdem haben sowohl der Kaiser als die Kaiserin Herrn Maulick unter Versicherung ihrer vollsten Zufriedenheit werthvolle Brillantringe zustellen lassen.

** Die Trägheit und Verdrossenheit der Handwerksgehülfen hat in neuester Zeit bei dem Mangel an guten Arbeitern einen hohen Grad erreicht. Der Berliner Kaufmann R....., der im Ausbau einer prächtigen Wohnung begriffen ist, sah sich veranlaßt, sämmtliche Arbeiter, Maler, Tischler etc. aus dem Hause zu jagen, weil seine monatlange Geduld endlich erschöpft war. Auch in einem der aristokratischsten Hotels unter den Linden ist dort in diesen Tagen ein ähnlicher Fall vorgekommen.

** Als etwas Neues und Außerordentliches bietet ein Handschuhmacher in Wien „Handschuhe von Hühnerhaut in einer Nußschaale" an. In der Hinterlassenschaft der Königin Louise fand man eine solche Nuß mit goldenen Charnieren, in denen sich ein kostbares Kleid von Brüsseler Spitzen befand. Es war der hohen Frau am 15. Mai 1805 im Namen des Kaisers Napoleon von dem Palast-Marschall General Duroc überreicht worden.

** Die pariser Policei hat kürzlich in der Rue St. Martin eine Truppe Katzenjäger aufgehoben, welche ihre Jagd seit Monaten mit dem besten Erfolge in den Vorstädten St. Martin, St. Denis und Poissonnière betrieben und die Katzenfreunde in Verzweiflung brachten. Die Katzenjäger wurden auf frischer That ertappt, eingezogen und auch eingeständig, daß sie ihre sehr gesuchte Beute in den kleinen Garküchen absetzen mit gutem Gewinn.

** Aus Salisbury in Nordamerika wird vom 9. v. M. berichtet, daß der berühmte Geolog Mitchell aus Nord-Carolina umgekommen ist. Er war zu einem kurzen Ausfluge nach den schwarzen Bergen abgereist und spurlos verschwunden, bis man seine Leiche beim sogenannten Katzensprunge am Flusse Lavey entdeckte. Wahrscheinlich war Mitchell, als er an einem Abgrunde hinschritt, ausgeglitten und herabgestürzt.

** In Sibirien ist eine seltsame Epidemie ausgebrochen. Ein Schlag im Unterleib wie mit einem scharfen Instrument ist das erste Symptom, dann folgt Fieber, Halsanschwellung, Bluterguß im Gesicht und Gehirn. Es sind Fälle vorgekommen, wo die von diesem Leiden Befallenen nach dem Schlage im Unterleib unmittelbar starben; auch stellte sich häufig Gallerbrechen ein.

## Kunst und Literatur.

** Aus Bayreuth schreibt man dem „Nürnb. Corr.," daß die werthvolle Gemäldegalerie des Grafen von Schönborn im Schlosse Weißenstein zu Pommersfelden demnächst auf dem Kaufswege in fremde Hände übergehen soll. Als Käufer werden die Monarchen von Oesterreich und Frankreich, als Kaufssumme 3 Millionen Gulden genannt.

** Nach vorläufigen Nachrichten über das im September zu Weimar stattfindende Dichterfest, wird neben einem Festspiel von Fr. Dingelstedt nur wenig von den Werken Göthe's und Schiller's oder Anderes, auf sie Bezügliches aufgeführt werden. Die Vorstellung des Tannhäuser und die Exekution einer großen Cantate von Fr. Liszt werden wahrscheinlich die Feier zu einem offenbaren Musikfest stempeln.

** Der Director Peter v. Cornelius hat in Allerhöchstem Auftrage seine bisher sistirten künstlerischen Arbeiten für die Fresco-Malereien im Königs-Mausoleum in Berlin, welches nun vollendet werden soll, in Rom wieder aufgenommen.

** In der pariser Kunstausstellung macht eine Statue eines belgischen Bildhauers B. Frison aus Tournai: „Das junge Mädchen an der Toilette", außerordentliches Aufsehen. Französische Blätter bezeichnen dieses plastische Kunstwerk als ein Meisterstück sowohl in Bezug auf Lebendigkeit, Anmuth der Stellung, als auf eine überraschend schöne Behandlung des Fleisches, wie sie bei anderen Bildhauern zur größten Seltenheit geworden ist.

** Wir begegnen seit einiger Zeit verschiedenen deutschen Novellisten in den Feuilletons französischer und belgischer Zeitungen. Wie der pariser „Moniteur" eine Uebersetzung von „Soll und Haben" gibt, so bringt jetzt das „Journal de Liége" eine Uebersetzung von Otto Ludwig's „Zwischen Himmel und Erde."

** Aus einer Anzeige über die jetzt in Paris stattfindende Versteigerung von Kunst- und Raritäten-Sachen der Mlle. Rachel erfahren wir, daß die berühmte Tragödien-Spielerin vierzehn Dolche besaß, von denen zwei aus einem egyptischen Grabe, wo sie seit Jahrhunderten gelegen haben sollen, herrühren, und die Mehrzahl der andern Toledo-Klingen hat.

** In Paris sind bis jetzt die ersten beiden Nummern einer Zeitung für Bibliophilen herausgegeben worden: „Journal de bibliographie universelle par Félix Foucou." Die ersten Worte des Blattes sind die letzten Göthe's: „De la lumière! plus de lumière encore!"

** Bordeauxer Blätter melden, daß ein Gemälde von Hannibal Caracci in der Cathedral-Kirche zu St. Andreas aufgefunden worden ist.

** In Lissabon wurden die „Krondiamanten" zum ersten Male aufgeführt. Die Zuschauer und Hörer, wuthentbrannt darüber, daß man ihnen eine Königin von Portugal in der Gesellschaft einer Bande von Falschmünzern vorzuführen wage, erhoben einen so rasenden Lärm, daß die Behörde sich ins Mittel legte und die zweite Vorstellung der Oper ganz untersagte.

# Amtliche Erlässe.

N. 2965 civ. **Edict.** (882. 3)

Vom Myslenicer k. k. Bezirksamte werden im Nachhange zur Edictal-Vorladung vom 16. März 1857 Z. 1090 pol. an nachfolgende illegal unbekannte wo abwesende militärpflichtige Individuen, als:

| | | Haus-Nr. |
|---|---|---|
| *Aus Benczarka:* | | |
| Stanislaus Leśniak | Haus-Nr. | 85 |
| *Aus Bysina:* | | |
| Andreas Domanus | " | 4 |
| Andreas Dziobek | " | 38 |
| Stanislaus Goralik | " | 155 |
| *Aus Dolna wieś:* | | |
| Stanislaus Fayfurski | " | 10 |
| Stefan Kulig | " | 35 |
| Thomas Spytkowski | " | 56 |
| Thomas Koperek | " | 137 |
| *Aus Górna wieś:* | | |
| Valentin Swięch | " | 57 |
| *Aus Głogoczów:* | | |
| Josef Wnęk | " | 11 |
| *Aus Krzywaczka:* | | |
| Valentin Gężba | " | 28 |
| *Aus Myslenice:* | | |
| Josef Gazda | " | 335 |
| *Aus Peim:* | | |
| Valentin Stanek | " | 351 |
| Josef Kolba | " | 438 |
| *Aus Stróża:* | | |
| Josef Sliwa | " | 178 |
| Adalbert Rak | " | 236 |
| Peter Karczmarczyk | " | 330 |
| *Aus Trzebonia:* | | |
| Stanislaus Kruk | " | 190 |
| Michael Hodurek | " | 191 |
| Adalbert Leśniak | " | 326 |
| *Aus Zawada Szembek:* | | |
| Adreas Salawa | " | 69 |

aufgefordert, binnen 4 Wochen von dritten Einschaltung dieses Edictes in die „Krakauer Zeitung" gerechnet, in ihren Heimathsort zurückzukehren, sich bei diesem k. k. Bezirksamte zu melden und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens dieselben als Rukrutirungsflüchtlinge behandelt werden würden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Myslenice, am 22. Juli 1857.

---

N. 17768. **Edict.** (894. 1—3)

Vom Lemberger k. k. Landels- als Handels- und Wechselsgerichte wird hiemit bekannt gemacht daß die Firma der galizischen Sparkassa „Galizische Sparrkassa" hiergerichts durch nachstehende Herren Mitglieder dieser Anstalt als:

1. Herr Felix Pohorecki.
2. " Michael Tustanowski.
3. " Józef Zawadzki.
4. " Gabriel Mülling.
5. " Julius Gałdecki.
6. " Józef Jabłonowski.
7. " Marcelli Tarnawiecki.
8. " Vincenz Kirschner.
9. " Wladimir Gf. Russocki.
10. " Michael Gnoiński.
11. " Karl Werner.
12. " K. L. Singer.
13. " S. Krawczykiewicz.
14. " Thomas Rayski.
15. " A. Schubert.
16. " Tadeusz Starzewski.
17. " Franciszek Kroebl.
18. " Franciszek Biesiadecki

am 21. Jänner 1857 gezeichnet worden ist.

Lemberg, am 9. Juli 1857.

---

Z. 4476 civ. **Edict.** (898. 1—3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez wird zur öffentlichen Kenntniß gegeben, daß in dem hiergerichtlichen Edicte vom 8. Juni 1857 Z. 2679 betreffend die Aufforderung der über dem Gute Tułkowice Jasloer Kreises hypothezirten Gläubiger zur Anmeldung ihrer Forderungen bis 30. August 1857 im Zwecke der Zuweisung des für dieses Gut ermittelten Urbarialentschädigungskapitals mit 5431 fl. 17⅘ kr. CM. der Fehler unterlief daß das Gut Fułkowice statt Tułkowice darin angegeben wurde; daß sonach diese Aufforderung die über dem Gute Tułkowice Jasloer Kreises hipothezirten Gläubiger betreffe.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 27. Juli 1857.

---

Nr. 8506. **Edict.** (892. 1—3)

Mittelst gegenwärtigen Edictes wird dem Gesuche des Jacob Lubliner willfahrend, der Inhaber des Wechsels dtto. 11. November 1855 über 145 fl. CM. lautend drei Monate a dtto. an die Ordre des Hrn. M. H. Cypres auf welchem als Aussteller Hr. M. S. Wohl und als Acceptant Hr. Bernard Glück gefertigt und auf der Rückseite ein Giro in bianco durch die eigenhändige Unterschrift des M. H. Cypres aufgezeichnet erscheint anläßlich des Gesuches des Jacob Lubliner als Eigenthümer obigen in Verlust gerathenen Wechsels aufgefordert obigen Wechsel binnen 45 Tagen dem Gerichte um so gewisser vorzulegen, als widrigens dieser Wechsel für amortisirt erklärt werden würde.

Krakau, am 21. Juli 1857.

---

Z. 8507. **Edict.** (893. 1—3)

Mittelst gegenwärtigen Edictes wird dem Gesuche des Jacob Lubliner willfahrend, der Inhaber des Wechsels dtto. 20. October 1854 über 200 fl. CM. zwei Monate a datto an die Ordre des Herrn M. H. Cypres lautend auf welchem als Acceptant Herr Samuel Graetzer gefertigt und auf der Rückseite ein Giro in bianco durch die eigenhändige Unterschrift des M. H. Cypres aufgezeichnet erscheint anläßlich des Gesuches des Jacob Lubliner als Eigenthümer obigen in Verlust gerathenen Wechsels aufgefordert, obigen Wechsel binnen 45 Tagen dem Gerichte um so gewisser vorzulegen, als widrigens dieser Wechsel für amortisirt erklärt werden würde.

Krakau, am 21. Juli 1857.

---

Nr. 4879. **Ankündigung.** (890. 1—3)

Vom Vorstande des k. k. Landesgerichtes strafgerichtlicher Abtheilung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Grunde h. Bewilligung, Arbeitskräfte dieser Strafanstalt zur fortdauernden Beschäftigung in der Strafanstalt selbst, verpachtet werden dürfen.

Diejenigen welche solche zu verpachten wünschen, werden aufgefordert, sich dießfalls beim Vorstande zu melden.

Krakau, am 25. Juli 1857.

---

N. 9021. **Ankündigung.** (888. 1—3)

Von der Tarnower k. k. Kreisbehörde wird hiemit kundgemacht, daß Behufs der Sicherstellung des für das Tarnower bischöfliche Seminarium, das k. k. Obergymnasium, für die Normalschule und das k. k. Telegraphenamt auf die Heizungsperiode 1857 in 1858 erforderlichen Brennholzbedarfes von beiläufig 188 n. ö. Klafter weiches und 135 n. ö. Klafter hartes Scheiter-Brennholz eine Licitation am 19. August 1857 in der hierortigen kreisbehördlichen Kanzlei abgehalten werden wird. Das Vadium beträgt 238 fl. CM.

Die weiteren Licitationsbedingnisse werden bei der Licitation bekannt gegeben.

Tarnów, am 24. Juli 1857.

# Privat-Inserate.

**Ein Privatbeamte,**
dem einige freie Stunden täglich erübrigen, übernimmt zur genausten Besorgung

**Uebersetzungen**

jeder Art, aus dem Deutschen ins Polnische, oder aus dem Polnischen ins Deutsche.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die **Expedition dieses Blattes.**

---

**Die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung** von
**F. Baumgardten in Krakau,**
erhielt soeben eine bedeutende Sendung Bilder aus Paris im verschiedenen Genre, darunter auch eine große Auswahl der allgemein beliebten Studienköpfe auf schwarzen Grund colorirt.

Auch ein reichhaltiges Assortiment von geschmackvollen Stab- und Roccoco-Rahmen, schwarz und Gold, wie von ovalen Portrait-Rahmen wird besonders empfohlen. Gleichzeitig empfiehlt sich die genannte Buchhandlung zu geneigten Aufträgen auf alle Werke der in- und ausländischen Literatur, unterhält stets ein reichhaltiges Lager älterer und der neuesten Werke in der deutschen, englischen, französischen und polnischen Sprache, und liefert solche zu den wo immer angekündigten festen Preisen.

Bestellungen an alle auswärtige Orte werden schnell und ohne Spesenberechnung besorgt. (885. 3)

---

Unter Haus-Nummer 52, Gemeinde VII. Piassek bei Kleparz ist jederzeit zu vermieten ein bequemes Appartement im ersten Stock, nebstbei ein Stall und ein Wagenschupfen. Auch mehrere Wohnungen für ledige Herren. (910.2—3)

---

Die

# Druckerei des „Czas",

versehen mit dem reichhaltigsten Vorrath von **deutschen** und **polnischen Lettern** jeder Form und Größe, und der feinsten **Druckschwärze** nicht minder auch allen **anderen Farben,** beschäftigt bereits eine bedeutende Anzahl von Setzern und Druckern, und ist im Stande, Druckerei-Bestellungen jeder Art, auch **größere Werke, Tabellen, Handels- und Wirthschaftsbücher, Anschlagzettel, Ankündigungen** u. s. w. zu den billigsten Preisen, zur baldigsten Effectuirung zu übernehmen.

Die damit verbundene neu errichtete

# Lithographie des „Czas"

empfiehlt sich zur geschmackvollsten Ausführung aller **Lithographie-Arbeiten** in eleganteſter Schrift und Ausstattung, zu **Feder-, Kreide-** und **gravirter Zeichnungen** als auch eleganter **Schriften,** in Schwarz-, Gold-, Silber- und Buntdruck (Chromolithographie), zu **Kunstgegenständen** wie auch gewöhnlichen Arbeiten, namentlich zu

## Bildern, Ortsansichten, Porträts,

**geographischen Karten, archäologischen und numismatischen Tafeln, Noten, Titelblättern, Auf- und Ueberschriften, Diplomen, Namensfertigungen, kalligraphischen und Zeichnungs-Musterkarten und Vorschriften, Visiten- und Adreßkarten, Ball-, Glückwunsch- und Verlobungskarten, Tanzordnungen, Programmen, Rechnungen, Circularien, Conto currents, Wechsel-, Brief-, Noten- und Facturen- Blanqueten, Preis-Courants, aller Arten Tabellen, Liqueur-, Wein-, Parfumerie- und sonstigen Etiquetten, Getränk- und Speise-Tarifen, Apotheker-** und **Waaren-Signaturen, Vignetten, Briefpapieren und Briefcouverts mit Ansichten, Wappen und Namenszeichnungen, Actienblättern, Briefunterlagen, Militär-** und anderer **Bilderbögen** ꝛc. zur sorgfältigsten Ausführung sowohl in Hinsicht der **Kunst** als auch der **technischen Vollendung,** in **Schwarz-, Farben-, Gold-** und **Silberdruck.**

Beide Unternehmungen haben die geschicktesten Zeichner und Fachmänner zu ihren Mitarbeitern gewonnen, und überhaupt keine Kosten gescheut, um die ganze Einrichtung auf den größtmöglichsten Fuß nach Art der gleichen Anstalten im Auslande zu treffen, und den jetzigen Zeiterfordernissen der Druckerei- und Lithographie-Kunst vollkommen zu entsprechen; mit den ersten **in- und ausländischen Fabriks- und Handelshäusern** wurden **unmittelbare Verbindungen** angeknüpft, von denen der ganze namhafte Bedarf an Maschinen, Lettern, Papier, Farbe und sonstigen Druckerei- und Lithographie-Apparaten und Utensilien unter vortheilhaften Bedingungen zu Fabrikspreisen bezogen wird, so daß alle Bestellungen

**zu den billigsten Preisen**

und pünktlich in der kürzesten Zeit unternommen und franco ihrem Bestimmungsorte zugesendet werden. Von den meisten obangeführten Artikeln sind **bedeutende Vorräthe zum Verlag** angefertigt.

Gefällige auswärtige Aufträge erbittet man franco unter der Adresse:

**Druckerei** oder **Lithographie des „Czas"**
in **Krakau**, Ringplatz; Haus „Krzysztofory."

(519. 21)

### Meteorologische Beobachtungen.

| Tag | Stunde | Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red. | Temperatur nach Reaumur | Specifische Feuchtigkeit der Luft | Richtung und Stärke des Windes | Zustand der Atmosphäre | Erscheinungen in der Luft | Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von | bis |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 | 2 | 328''', 36 | +21°,4 | 55 | Nord-Ost schwach | heiter | | +11°7 | +24°8 |
| | 10 | 228 25 | 17,0 | 63 | " | " | | | |
| 7 | 6 | 328 12 | 13,2 | 90 | " | " | | | |

## Wiener Börse-Bericht
vom 7. August 1857.

| | Geld. Waare. |
|---|---|
| Nat.-Anlehen zu 5% | 84¾—84⅞ |
| Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5% | 94—95 |
| Lomb. venet. Anlehen zu 5% | 96—96½ |
| Staatsschuldverschreibungen zu 5% | 82 9/16—82⅝ |
| detto „ 4½% | 72 5/16—73 |
| detto „ 4% | ½65—65¾ |
| detto „ 3% | 51—51¼ |
| detto „ 2½% | 41½—41¾ |
| detto „ 1% | 16½—16¾ |
| Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5% | 96—— |
| Oedenburger detto „ 5% | 95—— |
| Pesther detto „ 4% | 95—— |
| Mailänder detto „ 4% | 94—— |
| Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5% | 88½—88¾ |
| detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5% | 81—81½ |
| detto der übrigen Kronl. „ 5% | 86½—87½ |
| Banco-Obligationen „ 2½% | 63½—64 |
| Lotterie-Anlehen v. J. 1834 | 338—340 |
| detto „ 1839 | 142—142¼ |
| detto „ 1854 4% | 109¼—109⅜ |
| Como-Rentscheine | 16¾—17 |
| Galiz. Pfandbriefe zu 4% | 82—83 |
| Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5% | 87—87¼ |
| Gloggnitzer detto „ 5% | 82—82½ |
| Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5% | 86—87 |
| Lloyd detto (in Silber) „ 5% | 90—90½ |
| 3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück. | 100—109½ |
| Actien der Nationalbank. | 1004—1005 |
| 5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche. | 99¼—99½ |
| Actien der Oest. Credit-Anstalt | 238⅞—239 |
| „ „ N.-Oest. Escompte-Ges. | 121⅞—122 |
| „ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn | 231—232 |
| „ „ Nordbahn | 187¼—187½ |
| „ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr. | 272½—272¾ |
| „ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung | 100—100 1/16 |
| „ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn | 104½—104¾ |
| „ „ Theißbahn | 100—100 1/16 |
| „ „ Lomb. venet. Eisenb. | 247½—248¾ |
| „ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft | 566—568 |
| „ „ detto 13. Emission | — |
| „ „ Lloyd | 400—402 |
| „ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch. | 72—74 |
| „ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch. | 73—75 |
| „ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss. | 26—27 |
| „ „ detto 2. Emiss. mit Priorit. | 36—37 |
| Fürst Esterhazy 40 fl. L. | 84½—85 |
| F. Windischgrätz 20 „ | 28¼—28½ |
| Gf. Waldstein 20 „ | 28½—28¾ |
| „ Keglevich 10 „ | 14¼—14½ |
| „ Salm 40 „ | 41¼—41½ |
| „ St. Genois 40 „ | 38½—38¾ |
| „ Palffy 40 „ | 40¼—40¾ |
| „ Clary 40 „ | 38½—39 |
| Amsterdam (2 Mon.) | 86¾ |
| Augsburg (Uso.) | 104⅞ |
| Bukarest (31 T. Sicht) | —— |
| Constantinopel detto | —— |
| Frankfurt (3 Mon.) | 104 |
| Hamburg (2 Mon.) | 76⅞ |
| Livorno (2 Mon.) | 104¼ |
| London (3 Mon.) | 10 10 |
| Mailand (2 Mon.) | 103¼ |
| Paris (2 Mon.) | 121½ |
| Kais. Münz-Ducaten-Agio | 7¼ |
| Napoleonsd'or | 8 8½—8 9 |
| Engl. Sovereigns | 10 14 |
| Russ. Imperiale | 8 21 |

### Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

**Abgang von Krakau:**

- nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. / um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
- nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. / um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
- nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

**Ankunft in Krakau:**

- von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. / um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
- von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag / um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
- von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

---

# CIRCUS RENZ



aus

# WIEN u. BERLIN.

Am Sonntag, den 9. August findet die letzte Vorstellung bestimmt statt.

Freitag, den 7. August.
Außerordentliche Vorstellung zum Benefiz für die Geschwister Loisset.

Mlle. Louise Loisset in ihren graziösen Tänzen und **50** Ballonsprüngen. Pas de deux styrien par Mr. Baptiste et Mlle. Louise Loisset. Hr. Baptiste Loisset in seinen außerordentlichen salto mortale. Hr. Stonette wird sich besonders in seiner Komik auszeichnen, unter Anderen eine Arie auf einem gewöhnlichen Blasebalg, und Variationen nach einer bekannten Melodie, auf einer Kreuzer-Trompete unter Mitwirkung des Orchesters vortragen.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

***E. Renz,*** Director.

**Morgen vorletzte Vorstellung.**

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.